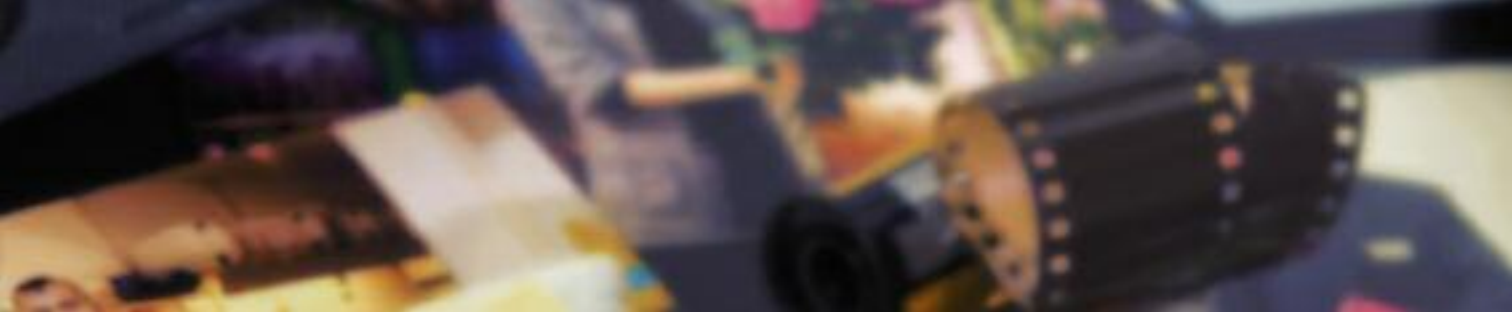


dbk /

Schulinfo Zug

Nr. 2, 2008-09 ////////////////////////////////////

Berufswahlvorbereitung

Nr. 2, 2008-09

03 Editorial

04 Kurznachrichten

05 Fokus – Berufswahlvorbereitung
05 Projekt Nahtstelle Sek. I – Sek. II
07 Die unterstützenden Massnahmen von A bis Z
09 Brückenangebote
10 Helfen Kompetenzprofile beim Berufsentscheid?
12 Massnahmen für gefährdete Jugendliche
15 Die Sicht von Schülerinnen und Schülern
17 Die Sicht der Lehrmeister
19 Die Sicht der Berufsfachschulen
20 Die Sicht der Lehrpersonen
22 Die Sicht der Eltern

24 Gemeindliche Schulen
24 Leseförderung auf der Oberstufe
26 Neue Lehrmittel

28 Aus- und Weiterbildung
28 PHZ Zug
30 Kampagne «stark durch Erziehung»

31 Dienste
31 Gesundheitsamt
34 Amt für gemeindliche Schulen
35 Amt für Sport
36 Handwerkliches Gestalten

37 Kultur
37 Museum für Urgeschichte(n) Zug
38 Burg Zug. Kultur – Zeit – Geschichte
39 Kunsthaus Zug

40 Forum
40 Mitteilungen S&E

42 Dies und Das

46 Kontakt

47 Impressum

Beilagen
– Workshops Musik
– «Stark durch Erziehung» (Bestellungen für Elternabende, etc. unter bildung@eff-zett.ch)

Umfrage zu den Schulinfo Zug

In der letzten Ausgabe haben wir Sie gebeten, über einen Internet-Link zehn Fragen allgemeiner und spezieller Natur über die Schulinfo Zug zu beantworten. 51 Leserinnen und Leser haben den elektronischen Fragebogen ausgefüllt und eingesandt.

Die überwiegende Mehrheit findet die Schulinfo gut und nötig und geben ihr den Vorzug vor E-Newsletters und/oder Informationen im Sinne des Holprinzips auf der Homepage. Aus den vielen Einzelanregungen können einige aufgenommen werden, es lässt sich aber kein Trend ableiten, so dass die Schulinfo bis auf Weiteres in der bisherigen Form weiter erscheinen werden. Ab nächstem Schuljahr werden sie dem neuen Erscheinungsbild des Kantons angepasst.

Ich danke denen, die eine Rückmeldung gegeben haben, und hoffe, dass die Schulinfo alle Leserinnen und Lesern in ihrer Tätigkeit unterstützen.

Max Bauer, Redaktor Schulinfo Zug

Weder Fastfood noch Brain-Training

Liebe Leserinnen und Leser

Es ist nicht wie bei der Wahl eines Menus beim Drive-In. Dort sind schnell Pommes, Hamburger und Co. zusammengestellt, der Magen schnell befriedet. Es ist auch nicht wie beim Schachspiel, wo möglichst jeder Zug möglichst weit vorausblickend gedacht sein soll. Berufswahl ist weder Fastfood noch Brain-Training, die Wahl des Einstieges in die Berufswelt geht step by step, von der Primarschule in die Oberstufe, von ersten Eindrücken der Elternwelt bis hin zu Schnupperwochen, wo die Realität abgecheckt wird. Die Kinder und Jugendlichen hören von Erwachsenen, Erziehungsberechtigten, Kolleginnen und Kollegen, von Berufsberaterinnen und Lehrpersonen über deren Erfahrungen und Wissen aus der Verdienst-Welt.

Kinder und Jugendliche leben nicht neben der Berufswelt, sondern mitten in ihr. Dennoch brauchen sie, aber auch ihre Eltern und auch die Lehrpersonen, Informationen über die sich verändernden Berufe und Ausbildungsmöglichkeiten. Das Tempo der Veränderung ist zunehmend, vor allem bei uns im Kanton Zug. Mutters und Vaters Berufswahl ist nicht mehr mit der heutigen zu vergleichen.

Der Weg in den Beruf direkt über die gymnasiale Maturität ist längst nicht mehr der einzig erstrebbare. Es gibt unzählige Möglichkeiten auf vertikaler wie horizontaler Ebene. Veränderungen später sind möglich. Wirklich.

Grundlage für eine glückende Berufswahl ist vorab die richtige Selbsteinschätzung: Wo sind meine Stärken, die Schwächen, meine Interessen und Fähigkeiten? Auch meine Freude. B&F bietet hier ein entscheidendes Instrumentarium, dies hat auch die Befragung der Eltern durch die PHZ-Schlussevaluation bei der Oberstufe ergeben.

Langsam, aber beständig rückt die Frage nach der Berufswahl vor dem Übertritt in die Oberstufe mehr und mehr ins Zentrum. Nichts ist zu überhasten, am Ende der Primarschulzeit muss die Wahl noch nicht feststehen. Vielmehr braucht es hier Informationen darüber, dass fast alle Wege richtig sein können. Jedenfalls all jene Wege, deren schulische Belastung nicht zu Verdauungsbeschwerden wie beim Drive-In führt.

Patrick Cotti, Regierungsrat

Bildungsrat beschloss,

– auf die Einführung Englisch als 3. Niveaufach aus organisatorischen und praktischen Gründen vorerst zu verzichten;

– interessierte Gemeinden zur Einreichung eines Gesuchs um Bewilligung eines Schulversuchs für eine «Kunst- und Sportklasse» bis Februar 2009 einzuladen, im Hinblick auf einen möglichen Versuchsbeginn auf das Schuljahr 2010/11;

– die Konzeptionierung «Modellschule Zug» in Zusammenarbeit mit der PHZ Zug im Hinblick auf die Genehmigung des definitiven Konzepts PHZ im Frühjahr/Sommer 2009 weiter zu verfolgen.

Regierungsrat beschloss,

– auf Antrag der FdP Patrick Meier, Unterägeri, in den Bildungsrat als Nachfolger von Catherine von Burg zu wählen;

– die Verordnung betr. Pauschalbeiträge an die Besoldungen des gemeindlichen Lehrpersonals (Normpauschale) in 2. Lesung zu verabschieden;

– die drei bestehenden Brückenangebote (SBA, KBA, IBA) auf 1. August 2009 in einem Amt Brückenangebote bei der Volkswirtschaftsdirektion zusammenzuführen.

Kantonsrat beschloss,

– dem Staatspersonal einen 5-tägigen Vaterschaftsurlaub zu gewähren.

Projekt Nahtstelle Sek. I – Sek. II

Berufswahlvorbereitung
Kein Abschluss ohne Anschluss – jeder Jugendliche findet die für ihn geeignete Anschlusslösung!
Dieses Ziel verfolgt das Nahtstellenprojekt, das im Auftrag der Direktion für Bildung und Kultur und der Volkswirtschaftsdirektion die Rahmenbedingungen für den Übertritt von der obligatorischen Schule in eine Ausbildung optimieren will.

Zwei Aufgaben stehen bei diesem Übergang im Zentrum:
Einerseits geht es um die Koordination eines komplexen Prozesses – den der Berufsfindung der Jugendlichen. Dieser Prozess hat eine lange Geschichte (siehe Seite 6). Wichtigstes Instrument zur Koordination des Berufswahlprozesses ist der Berufswahl-Fahrplan.
Andererseits geht es um die bessere Abstimmung von zwei sehr unterschiedlichen Welten – die der Schule und die der Berufswelt.
Stichworte zur besseren Abstimmung der Systeme sind für den Schulbereich HarmoS, Stellwerk, Neugestaltung Zeugnisse und für die Berufswelt die Kompetenzprofile (siehe Seite 10) zu den Lehrberufen, die neuerdings entwickelt werden.
Es gibt viele weitere unterstützende Massnahmen für diese beiden Bereiche. Sie sind auf Seite 7f. aufgeführt.

Projekt Nahtstelle:
Zusammenarbeit steht im Zentrum
Das Projekt Nahtstelle fasst alle Aktivitäten im Bereich Sek. I – Sek. II zusammen und entwickelt sie weiter. Das Neue sind nicht die (mehrheitlich schon bekannten) Schnittstellenprobleme, sondern das direktions- und ämterübergreifende Vorgehen mit systematischem Einbezug aller Beteiligten. Eindrücklich zeigt sich, dass bei dieser Vorgehensweise sehr schnell mögliche Lösungen im Zetrum stehen und nicht mehr nur Probleme. Viele Rückmeldungen zeigen, dass diese Form der Zusammenarbeit als Wertschätzung und Bereicherung wahrgenommen wird und dass man an geeigneten Formen von Institutionalisierung interessiert ist.

Durch umfassende Befragungen im vergangenen Jahr und eine Tagung mit 100 Beteiligten im April

dieses Jahres wurde eine Bestandesaufnahme gemacht und verschiedene Schwachstellen aufgezeigt. Sechs Themenbereiche zeichneten sich ab, die nun weiter bearbeitet werden.

An der Follow-Up-Konferenz vom 19. Januar 2009 werden die ersten Ergebnisse und Erfahrungen aller Teilprojekte ausgetauscht und die Weichen für das weitere Vorgehen gestellt, insbesondere auch für die Institutionalisierung der Zusammenarbeit.

Sechs Themenbereiche
Im Nahtstellenprojekt zeichneten sich sechs Themenbereiche ab, die nun von den zuständigen Amtsstellen in Zusammenarbeit mit den Beteiligten vertieft weiter bearbeitet werden.

1. Standardisierte Leistungserfassung, Standortbestimmung und Förderplanung für Jugendliche durch Einführung von Stellwerk und Neugestaltung des 9. Schuljahres
   Zuständig: Amt für gemeindliche Schulen

2. Verbesserung der Aussagekraft und Verständlichkeit von Schulleistungen durch Neugestaltung der Zeugnisse für die gemeindlichen Schulen
   Zuständig: Amt für gemeindliche Schulen

3. Verbindlichere Vorgaben bei der Berufswahlvorbereitung durch Einführung eines Berufswahl-Ordners mit Einbezug von Portfolio-Arbeit
   Förderung der Berufswahlaktivitäten der Jugendlichen und der gezielten Lehrstellensuche durch die Einführung des Berufswahl-Passes
   Zuständig: Amt für Berufsberatung

4. Verbesserte Kontakte zwischen Schule und Berufsbildung/Wirtschaft durch Etablieren von Plattformen und Kontaktstellen
   Zuständig: Amt für Berufsbildung

5. Optimierung der schulischen Übergänge durch Schaffen von Dialogplattformen, verbindlichere Lernzielerreichung, einheitliche Mittelschulvorbereitung und Überprüfung des Übertrittsverfahrens
   Zuständig: Amt für Mittelschulen

6. Frühzeitiges Erfassen und Begleiten von Jugendlichen mit hohen Risikofaktoren durch Case Management
   Zuständig: Amt für Berufsbildung

Projektorganisation
Auftraggeber
Regierungsrat Patrick Cotti, Direktor für Bildung und Kultur; Regierungsrat Matthias Michel, Volkswirtschaftsdirektor

Steuergruppe
Bernadette Boog, Leiterin Amt für Berufsberatung (Vorsitz); Werner Bachmann, Leiter Amt für gemeindliche Schulen; Max Bauer, Leiter Amt für Mittelschulen; Beat Schuler, Leiter Amt für Berufsbildung

Beirat
Vertreter des abgebenden Schulsystems
– Urban Bossard, Rektor Schulen Baar
– Urs Odermatt, Reallehrer, Zuger Oberstufenkonferenz ZOK
Vertreter der aufnehmenden Systeme (Berufsbildung, Schulen)
– Markus Baur, Geschäftsinhaber Baur AG
– Matthias Brunner, Geschäftsleiter Raiffeisenbanken Zug
– Guido Bulgheroni, Kontaktstelle Wirtschaft
– Yvonne Kraft, Ressort Berufsbildung Gewerbeverband Kanton Zug
– Hans Marfurt, Geschäftsleiter Trumpf AG
– Hansjörg Truttmann, Rektor Kaufmännisches Bildungszentrum KBZ

Bernadette Boog, Leiterin Amt für Berufsberatung

Berufswahlvorbereitung auf der Oberstufe

Rückblick

Seit jeher unterstützten engagierte Lehrpersonen ihre Schülerinnen und Schüler bei der Berufswahl. Erst im Verlauf der letzten 30 Jahre wurde die systematische Berufswahlvorbereitung auf der Oberstufe jedoch Bestandteil des Lehrplans:

1972 – 1982
– Einführung Lehrplan und Lehrmittel zur Berufswahlvorbereitung
– Obligatorische Einführungskurse für die Lehrerschaft
– Kooperationsmodell zur Zusammenarbeit von Schule – Eltern – Berufsberatung – Wirtschaft

1982 – 1990
– Ausbau Lehrplan und Lehrmittel im Bereich Wirtschaft
– Obligatorische Einführungskurse mit der Zuger Wirtschaft

1991 – 2000
– Einführung Berufswahl-Fahrplan und Aktion «Die Lehrlingsselektion beginnt ab 1. November»
– Gründung der Kontaktgruppe SCHULE UND WIRTSCHAFT mit Vertretern aus Schule, Wirtschaft, Verwaltung

2006 – 2010
Projekt Nahtstelle Sekundarstufe I – Sekundarstufe II

Die unterstützenden Massnahmen von A bis Z / / / / / /

Attestausbildung
Dies ist eine neue zweijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest EBA für eher praktisch orientierte Jugendliche. Ziel: Der Anteil an Attest-Ausbildungsplätzen beim Lehrstellenangebot soll 10 % erreichen.

Absagebegründung an Lehrstellensuchende
Mit der Umfrage über offene Lehrstellen für 2009 wurden alle Lehrbetriebe aufgefordert, die Bewerbungen für Lehrstellen innert nützlicher Frist zu beantworten und durch Begründung der Absagen mit einem einheitlichen Formular den Jugendlichen zu helfen, gezielter vorzugehen.
www.zug.ch/berufsbildung

Berufsberatung
Die persönliche Beratung schafft Entscheidungsgrundlagen für die Berufswahl durch vertieftes Abklären von Interessen, Fähigkeiten und geeigneten Ausbildungswegen. Sie bietet Unterstützung bei der Realisierung von Berufswünschen oder bei der Suche nach alternativen Lösungen. Wichtig ist der Einbezug der Eltern. Angeboten werden Beratungen ab Mitte der 2. Oberstufe.
www.zug.ch/biz

Berufswahl-Fahrplan
Dieses Ablaufschema ist verbindlich und regelt den gesamten Prozess der Berufswahlvorbereitung auf der Oberstufe. Ein gut koordiniertes, zielgerichtetes Vorgehen ist notwendig, hängt aber von der Mitwirkung aller Partner ab.

Berufswahl-Pass
Darin dokumentieren Schülerinnen und Schüler ihre Berufswahlaktivitäten. So können sie bei Anfragen für Schnupperlehren und Lehrstellen ihre gezielte Vorbereitung nachweisen. Jugendliche werden damit motiviert, die Berufe systematisch kennen zu lernen und Lehrbetriebe erhalten die Möglichkeit, gut vorbereitete Jugendliche zu bevorzugen.
www.zug.ch/biz > Berufswahlvorbereitung

Berufswahl-Ordner
Dieses neue Arbeitsinstrument für die Oberstufe umfasst alle relevanten Unterlagen für die Berufswahlvorbereitung. Der Ordner ist attraktiv gestaltet und für den Einbezug von Portfolio-Arbeit konzipiert.

Brückenangebote
Rund 20% der Jugendlichen benötigen nach der obligatorischen Schulzeit ein Zwischenjahr, um den Weg in die Berufsbildung zu finden (siehe Seite 9).

Berufs- und Schulorientierungen BSO
Angebot des BIZ ZUG. In über 100 Veranstaltungen jährlich werden die verschiedensten Berufe wie auch schulische Ausbildungsmöglichkeiten vorgestellt. Die BSO dienen dazu, interessierten Jugendlichen vor der Schnupperlehre Einblicke in den Berufsalltag zu ermöglichen.
www.zg.berufsvorbereitung.ch

Case Management
Schülerinnen und Schüler, deren Einstieg in eine Berufsausbildung gefährdet ist, sollen frühzeitig erfasst und in einem klar strukturierten Begleitprozess bis zu einer gesicherten Ausbildungssituation geführt werden. Das Projekt wird vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT initiiert und steht unter der Leitung des kantonalen Amtes für Berufsbildung (siehe Seite 12).

Help!
Intensives Unterstützungsangebot des BIZ ZUG für alle Jugendlichen der Abschlussklassen, die noch keine Lösung gefunden haben. Help! wird jeweils ab Januar bis Schulschluss durchgeführt und erfolgt in enger Zusammenarbeit der Berufsberaterinnen/ Berufsberater mit den Lehrpersonen in den Oberstufenzentren und den Brückenangeboten.

Kompetenzprofile
Auf Initiative des Kantonalen Gewerbeverbandes Zürich wurden seit einigen Jahren einheitliche Raster entwickelt, die einen Überblick über die erforderlichen Kompetenzen pro Lehrberuf in den schulischen Leistungen der Fächer Deutsch, Fremdsprachen, Geometrie, Mathematik, Naturwissenschaften ermöglichen. Dies erleichtert die Selbsteinschätzung und ein gezieltes Vorgehen bei der Berufswahl. Momentan laufen verschiedene Projekte zur Optimierung und Vereinheitlichung dieser Instrumente (siehe Seite 10). www.kgv.ch

Lehrstellen-Tandem
Mitglieder der Zuger Kiwanis Clubs stellen als Mentoren und Mentorinnen ihre Erfahrung, ihr Beziehungsnetz und ihre Zeit zur Verfügung, um Jugendlichen zu helfen, die trotz vorhandener Voraussetzungen bis im April noch keine Lehrstelle gefunden haben. Sie öffnen manchmal eine Türe, die zu einer Lehrstelle führt oder geben den Anstoss zur Eröffnung einer neuen Lehrstelle. Das Projekt läuft seit 2006 und ist sehr erfolgreich. Jährlich können 20–30 Jugendliche zusätzlich vermittelt werden.

Offene Berufswahl
Informationsabend rund um die Berufswahl und Berufsausbildung für Eltern, Lehrpersonen und weitere Bezugspersonen von Jugendlichen der 5. – 8. Klassen. Organisiert wird die Veranstaltung durch den Gewerbeverband des Kantons Zug in Zusammenarbeit mit der Berufsbildung, Berufsberatung und der Kommission für Gleichstellung. Sie findet turnusgemäss in allen Gemeinden statt.

Rent-a-Stift
Motivierte Lernende des 1. oder 2. Lehrjahres besuchen Schulklassen im 8. Schuljahr und berichten über ihre Erfahrungen bei der Berufwahl, der Lehrstellensuche und der bisherigen Ausbildung. Persönliche Erfahrungen und authentische Berichte aus der Berufswelt stehen im Vordergrund.

Schnupperlehren
Die Schnupperlehre vermittelt den Jugendlichen einen mehrtägigen authentischen Einblick in die Berufs- und Arbeitswelt zur Überprüfung eines Berufsziels. Verschiedene Schulen organisieren Schnupperlehren auch während der Schulzeit. Das Bewerbungspraktikum ist für viele Lehrbetriebe ein zentraler Bestandteil des Selektionsverfahrens. Da eine Schnupperlehre für alle Beteiligten viel Aufwand erfordert, ist gute Vorbereitung, Begleitung und Auswertung unerlässlich.

Stellwerk
Stellwerk 8 ist ein weit verbreiteter, online-basierter Standortbestimmungstest im 8. Schuljahr für die Fächer Mathematik, Deutsch, Natur und Technik, Französisch, Englisch. Schülerinnen und Schüler können auf dieser Grundlage im 9. Schuljahr gezielt gefördert werden, insbesondere auch im Hinblick auf ihre Berufsziele. Im Kanton Zug wird Stellwerk in einigen Gemeinden als Pilotprojekt eingeführt.
In diesem Zusammenhang ist auch die Neugestaltung des 9. Schuljahres in Betracht zu ziehen (siehe auch Seite 11). www.stellwerk-check.ch

Bernadette Boog, Leiterin Amt für Berufsberatung

Brückenangebote

Der grösste Teil der Jugendlichen findet im Anschluss an die obligatorische Schulzeit direkt den Weg in eine Berufsausbildung oder eine weiterführende Schule. Für rund 20 % der Jugendlichen ist dieser Schritt aber zu gross. Sie brauchen eine zusätzliche Förderung, um den Anforderungen einer weiterführenden Ausbildung genügen zu können. Für diese Jugendlichen gibt es die Brückenangebote.

Zwei Drittel der Jugendlichen, die ein Zusatzjahr benötigen, besuchen ein öffentliches Brückenangebot oder den Einstieg in die Berufswelt (siehe unten), ein Drittel wählt private Zwischenjahre wie einen Sprachaufenthalt, ein Praktikum oder eine private Schule.

Kombiniertes Brückenangebot K-B-A
Das K-B-A ist ein Brückenangebot für Jugendliche, die in einem praktischen Umfeld am besten gefördert werden können. Im K-B-A hat das praktische Arbeiten einen grossen Stellenwert (drei Wochentage in einem Betrieb), Allgemeinbildung wird im schulischen Ausbildungsteil während zwei Wochentagen vermittelt.
Die Jugendlichen werden am K-B-A durch wöchentliches Coaching besonders gefördert und setzen sich intensiv mit der Berufswahl auseinander.
Das K-B-A wird von durchschnittlich 50–60 Jugendlichen in vier Klassen besucht.

Schulisches Brückenangebot S-B-A
Das S-B-A ist ein Brückenangebot für Jugendliche, die in einem schulischen Umfeld am besten gefördert werden können. Das S-B-A fördert die Jugendlichen mit individueller Lernberatung und legt mit dem neuen Konzept «Lernatelier» grossen Wert auf das eigenverantwortliche Arbeiten und Lernen.
Das S-B-A wird von durchschnittlich 60–70 Jugendlichen in vier Klassen besucht.

Integrations-Brückenangebot I-B-A
Das I-B-A bereitet fremdsprachige Jugendliche zwischen dem 16. und 21. Altersjahr, die kaum oder nicht Deutsch können, auf eine Berufsausbildung oder eine weiterführende Schule vor. Es können auch Jugendliche der Sekundarstufe I aus den Gemeinden aufgenommen werden. Das I-B-A dauert in der Regel zwei Jahre und besteht aus zwei Kursen: einem Grundjahr (mit Schwergewicht Deutsch als Zweitsprache) und einem Aufbaujahr (dem eigentlichen Brückenangebot).
Das I-B-A wird von durchschnittlich 60–65 Jugendlichen in fünf Klassen besucht.

Einstieg in die Berufswelt EiB
Das EiB ist ein Arbeits- und Bildungsprogramm für Jugendliche, die nach der obligatorischen Schulzeit keinen beruflichen Einstieg gefunden oder die Lehre abgebrochen haben. Es besteht aus den drei Bereichen Arbeit (in internen Ateliers), Bildung (Repetition und Vertiefung schulischen Wissens) und Coaching (v. a. für die Lehrstellensuche). Das Programm wird im Auftrag des Vereins für Arbeitsmarktmassnahmen VAM durchgeführt.
Das EiB kann maximal 32 Jugendliche aufnehmen.

Helfen Kompetenzprofile beim Berufsentscheid? / / / / /

Fragen
In verschiedenen Branchen sind in den letzten Jahren Kompetenzprofile zu Berufen erstellt worden. Lässt sich aus dem Vergleich der Ergebnisse eines Grundlagentests (Stellwerk, basic-check oder Multicheck) mit dem Kompetenzprofil eine einigermassen brauchbare Aussage zur Berufseignung machen?

Sowohl Kompetenzprofile (Anforderungsprofile) wie auch Testergebnisse irritieren immer wieder Schülerinnen, Schüler und Eltern. Besonders gross wird das Unverständnis, wenn trotz offensichtlicher Übereinstimmung von Anforderungsprofil und Testergebnis eine Lehrstellenbewerbung nicht erfolgreich ist. Warum kommt es zu Absagen, obwohl das Profil erfüllt wird? Warum kann eine Bewerbung im Betrieb A zu einem Lehrvertrag führen, während dieselbe Bewerbung im Betrieb B eine Absage ergibt?

Wie wählen Betriebe die Lernenden aus?
Vorab: Es gibt keine Möglichkeit, die Berufseignung und die (künftige) Erfüllung der Anforderungen im Beruf objektiv zu beurteilen. Die subjektive Beurteilung, auch die subjektive Gewichtung objektiver Informationen (z. B. Testergebnisse) wird Berufsbildende in verschiedenen Betrieben zu unterschiedlichen Einschätzungen und Entscheiden veranlassen. Auch wenn es um die Ausbildung in demselben Beruf geht, haben Firmen unterschiedliche Erwartungen, Bedürfnisse und Fördermöglichkeiten. Berufsbildende werden deshalb die verschiedenen Elemente im Bewerbungsprozess unterschiedlich beurteilen und gewichten.

In einer ersten Einschätzung geht es um die Bewerbung an sich. Ist aus der Art und Weise, wie die Bewerbung gemacht ist, ein Engagement herauszulesen, eine Motivation, gerade diesen Beruf zu erlernen? Entsprechen die schulischen Leistungen (Schulnoten, Grundlagentest) den Erwartungen oder den Anforderungen gemäss Kompetenzprofil? Waren die schulischen Leistungen in den letzten vier Semestern einigermassen konstant oder haben sie sich positiv entwickelt? Wird auf Grund solcher Kriterien eine Bewerbung als interessant eingeschätzt, kommt es in der Regel zu einem Vorstellungsgespräch.

Was sagen Kompetenzprofile?
Es gibt keinen einheitlichen Prozess für die Entwicklung von Kompetenzprofilen. Die bisher veröffentlichten Profile (z. B. www.kgv.ch) entstanden

aus der Befragung einer oft sehr kleinen Personengruppe aus Berufsfachschulen und Lehrbetrieben. Die Berufsverbände werden in den nächsten Jahren gefordert sein, breiter abgestützte Profile zu erarbeiten, damit alle Bildungspartner sich daran orientieren können.

Kompetenzprofile der austretenden Schülerinnen und Schüler zeigen ein Bild der erbrachten schulischen Leistungen. Die Persönlichkeitsmerkmale, die weichen Faktoren sowie das Potenzial werden nicht dargestellt. Die bisher publizierten Anforderungsprofile zu den Berufen beschränken sich deshalb ebenfalls auf die Erwartungen bezüglich schulischen Leistungen.

Wenn die von den Lehrbetrieben gewünschten schulischen Anforderungen für die verschiedenen Berufe standardisiert dargestellt werden, können Schülerinnen und Schüler nach dem Vergleich mit den Ergebnissen eines Standardtests wenigstens grob beurteilen, ob sich Bewerbungen für eine Lehrstelle in diesem Beruf überhaupt lohnen oder ob die Berufswahl überprüft werden muss. So kann möglicherweise in vielen Fällen verhindert werden, dass viel Zeit und Energie in eine hoffnungslose Sache investiert wird.

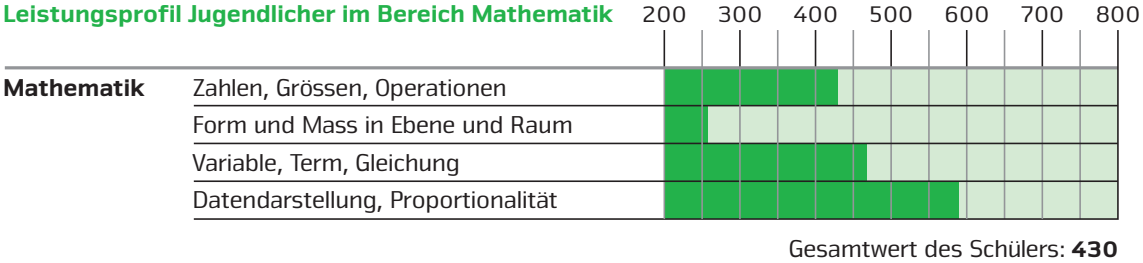
Was bringt in diesem Zusammenhang Stellwerk?
Stellwerk liefert nebst dem sozialen Vergleich einen förderorientierten Vergleich. Die Auswertungen von Stellwerk 8 sollen also dazu genutzt werden, eine spezielle Förderung im 9. Schuljahr zu planen. Der Erfolg solcher Massnahmen ist natürlich in den ersten Monaten des neunten Schuljahrs noch nicht sichtbar. Aber gerade in dieser Zeit erfolgen die Bewerbungen der Jugendlichen für Lehrstellen.

Was tun? Darüber reden! Es ist wichtig, bereits im Bewerbungsschreiben auf die gemäss Ergebnis des Stellwerk-Tests noch nicht genügend entwickelten Kompetenzen einzugehen, die für das laufende Schuljahr vereinbarten Ziele und Massnahmen zu beschreiben! Es gibt wohl keinen besseren Weg, um darzustellen, dass man sich mit den Anforderungen des angestrebten Berufs auseinandergesetzt hat, Lücken identifiziert hat und nun darauf hinarbeitet, die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Berufslehre zu schaffen.

Hansruedi Küttel, Leiter Ausbildung Informatik Beruf Zug

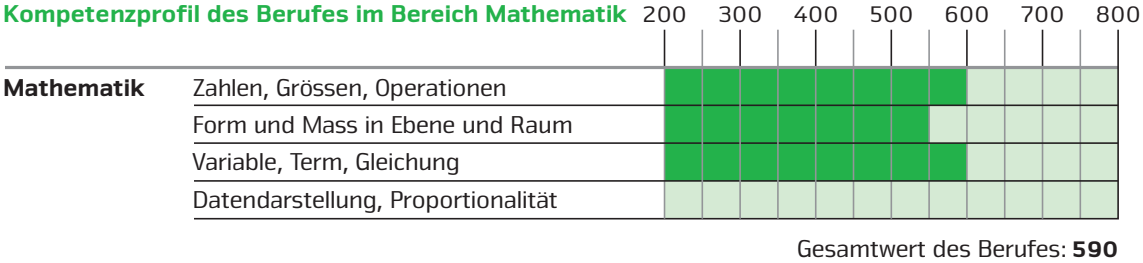
Ausschnitt Stellwerk-check.ch
Zum Vergleich:

Leistungsprofil Jugendlicher im Bereich Mathematik



Gesamtwert des Schülers: **430**

Kompetenzprofil des Berufes im Bereich Mathematik



Gesamtwert des Berufes: **590**

Massnahmen für gefährdete Jugendliche

Case Management

Unterstützung von gefährdeten Jugendlichen und jungen Erwachsenen
Ziel des Case Management ist es, bis ins Jahr 2015 unter den 25-jährigen Personen den Anteil der Absolventinnen und Absolventen mit einem Abschluss auf der Sekundarstufe II von heute 89 Prozent auf 95 Prozent zu steigern. Um dieses Ziel erreichen zu können, ist ein ganzheitlicher Ansatz mit institutionsübergreifender Zusammenarbeit nötig.

Dabei geht es vorwiegend um etwa 2–3 % der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, für die der Einstieg in die Berufsbildung, in die Arbeitswelt oder das Durchhalten in der Lehre stark gefährdet ist. Sie brauchen eine individuelle Unterstützung, um den Übergang von der Volksschule in die Arbeitswelt dauerhaft zu schaffen. Mit dem Case Management ist ein Gefäss vorhanden, in dem mit strukturierten Verfahren massgeschneiderte Unterstützung angeboten werden kann. Diese Unterstützung kann sich über verschiedene Stufen der Ausbildung erstrecken. Dabei ist eine frühzeitige Erfassung der gefährdeten Jugendlichen unabdingbar. Um diese Arbeit leisten zu können, braucht es eine Anlaufstelle, die die Massnahmen koordiniert und deren Wirksamkeit evaluiert.

An der nationalen Lehrstellenkonferenz vom 13. November 2006 lancierte der Bund das Case Management und beauftragte das BBT mit der Durchführung. Der Kanton Zug beteiligte sich an der Erarbeitung eines zentralschweizerischen Grobkonzepts.

Im Frühling 2008 und im Zusammenhang mit der Nahtstellenkonferenz wurde das Konzept zur Implementierung eines Case Managements im Kanton Zug definiert. Dabei wurde das Bildungsnetz Zug mit dem Aufbau beauftragt.

Als Case-Managerin wurde Susanne Jenny angestellt. Sie lässt gegebenenfalls vertiefte Abklärungen vornehmen, bestimmt zusammen mit den Fachleuten den Umfang der Massnahmen und deren Durchführung, koordiniert die Massnahmen und ist Ansprechperson für alle Beteiligten.

Folgende Schritte sind vorgesehen:

1. 2008: Vorbereitungs- und Aufbauarbeiten
   Das Bildungsnetz erweitert und adaptiert ihr vorhandenes Case Management System an die Vorgaben des BBT. Die ersten Fälle innerhalb des Bildungsnetzes werden aufgenommen.

2. 2009: Operativ für die Sekundarstufe II
   Das Angebot wird für Jugendliche innerhalb der Sekundarstufe II geführt.
   Erfreulicherweise haben sich bereits Pilotgemeinden gemeldet, welche an der Mitarbeit des Aufbaus auf der Sekundarstufe I interessiert sind. Somit können schon dieses Schuljahr erste Erfahrungen gesammelt werden.

3. 2010: Operativ für die Sekundarstufe I und II
   Das Angebot wird auch für die Sekundarstufe I zugänglich gemacht und ausgebaut, so dass sämtliche komplexe Fälle von Jugendlichen im Kanton Zug strukturiert begleitet werden können (Vollausbau).

Jugendliche mit Behinderungen

Mit der neuen Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen hat sich die Invalidenversicherung (IV) aus dem Bereich Sonderschulung zurückgezogen. Ab Januar 2008 gelten neue kantonale Regelungen für Jugendliche mit Behinderungen, die an den öffentlichen Oberstufen integriert sind. Sie bringen leichte Veränderungen in den Abläufen für Massnahmen zur Sonderschulung im nachobligatorischen Bereich und für die berufliche Integration.

Schnittstelle zur beruflichen Eingliederung
Für Massnahmen der erstmaligen beruflichen Eingliederung in Folge gesundheitlicher Einschränkungen ist weiterhin die IV zuständig.

- Bei Jugendlichen, die von einer Sonderschule unterstützt werden oder die bereits eine Sonderschulung haben (integrativ oder separativ), veranlasst die zuständige Sonderschule spätestens zwei Jahre vor dem voraussichtlichen Schulaustritt, dass durch die Eltern bei der IV eine Anmeldung für Berufsberatung und für die Abklärung von IV-Leistungen im Rahmen der erstmaligen beruflichen Eingliederung erfolgt.

- Bei Jugendlichen, die bisher von keiner Sonderschule unterstützt werden und die keine Sonderschulung haben, klärt die Schulleitung/Lehrperson mit der öffentlichen Berufsberatung die nötigen Massnahmen ab. Bei gesundheitsbedingten Einschränkungen und Schwierigkeiten in der Berufswahl und bei den Ausbildungsmöglichkeiten muss sofort eine IV-Anmeldung durch die Eltern erfolgen (Abklärung des Anspruchs auf IV-Leistungen, Berufsberatung). Die IV nimmt möglichst umgehend in einem Erstgespräch zum weiteren Vorgehen Stellung. Im Kanton Zug rechnet man pro Jahr mit 5 bis max. 10 Jugendlichen, die aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen und den damit zusammenhängenden Schwierigkeiten bei der Berufswahl und bei der erstmaligen beruflichen Ausbildung Anspruch auf IV-Leistungen haben.

Kontaktadressen
- IV-Stelle des Kantons Zug
  Baarerstrasse 11, 6304 Zug, 041 728 32 30
- Amt für Berufsberatung/BIZ ZUG:
  zuständige Gemeindeberater/in
- Stelle für Sonderpädagogik:
  Amt für gemeindliche Schulen, 041 728 31 50

Attestausbildung

Grundbildung EBA: Neue Möglichkeiten für Betriebe und Jugendliche
Im Rahmen der Reformen in der Berufsbildung wurden auf den Lehrbeginn 2008 eine Reihe neuer oder neu gestalteter Grundbildungen in Kraft gesetzt. Die Jugendlichen erhalten erweiterte, bedarfsgerechte Bildungsmöglichkeiten und die Unternehmen eine höhere Flexibilität bei der Ausbildung und der Lehrlingsauswahl.

Für vornehmlich praktisch orientierte Jugendliche wird in vielen Berufsfeldern das neue Angebot an zweijährigen Grundbildungen mit eidg. Berufsattest (Grundbildung EBA) weiter ausgebaut. Bei diesem Bildungstyp werden marktgerechte Qualifikationen vermittelt, die zu eigenständigen Berufsbildern führen und zudem den Anschluss an das Berufsbildungssystem sicherstellen. Trotz der allgemein steigenden Anforderungen in der Berufsbildung haben dadurch Jugendliche mit vornehmlich praktischer Begabung und/oder mit Bildungsdefiziten die Chance, den Anschluss an das Berufsbildungssystem und somit den Einstieg in die Arbeits- und Berufswelt zu finden.

Die bisherigen Lehrbetriebe haben die Möglichkeit, in neuen Arbeitsbereichen des Betriebes Bildungsplätze zu erschliessen und ihren Berufsnachwuchs aus einem breiteren Neigungs- und Begabungsspektrum auszuwählen. Auch Betriebe, die sich bisher nicht an der Berufsbildung beteiligen konnten, können Lehrstellen für die Grundbildung EBA anbieten und dadurch einen Beitrag zur Förderung des beruflichen Nachwuchses für sich und die Branche leisten.

Die «Fachkundige individuelle Begleitung (FiB)»
Bei der Grundbildung EBA werden die Bildungsprogramme den Möglichkeiten der angesprochenen Jugendlichen angepasst, sodass die betrieblichen Bildungsziele im Normalfall für den Lehrbetrieb und die Lernenden mit tragbarem Aufwand zu erreichen sind. Sollten in Einzelfällen in der Berufsfachschule oder bei der betrieblichen Bildung ernsthafte Probleme auftreten, so steht bei Bedarf kostenlos eine fachkundige, individuelle Begleitung (FiB) zur Verfügung. Diese kann ein schulisches Coaching und/oder eine individuelle Betreuung umfassen. Durch speziell ausgebildete Fachleute werden die Jugendlichen begleitet und bei der Überwindung solcher Probleme unterstützt. So hilft die FiB den Jugendlichen und den Betrieben.

26 Berufe mit Eidg. Berufsattest
Ab Lehrbeginn 2009 werden in 26 Berufen Lehrstellen der zweijährigen Grundbildung angeboten. Fast alle können auch im Kanton Zug gelernt werden. Das aktuelle Angebot ist im Lehrstellennachweis veröffentlicht.

Beatrice Cortiula, Amt für Berufsbildung

Die Sicht der Schülerinnen und Schüler

Die Fragen wurden verschiedenen Schülerinnen und Schülern der 2. Oberstufe in verschiedenen Gemeinden gestellt.

Worauf achtest du bei der Berufswahl?

– Der Beruf muss dir einfach gefallen, weil es nichts bringt, einen Beruf zu haben, der dir nicht gefällt.
– Vielleicht sollte man seinen Interessen nachgehen, herausfinden was einen interessiert. Z. B. wenn man gerne Sport hat, Sportartikelverkäufer oder so etwas.
– Du sollst dich informieren.
– Man muss Freude am Beruf haben.

Wie findest du den richtigen Beruf?

– Wenn man verschiedene Berufe schnuppert und sich vorgängig im BIZ über seine Berufsinteressen informiert.
– Man muss wie auf sich selbst hören um herauszufinden, was einem wirklich zusagt. Nicht dass man einfach einen Beruf wählt, der einen hohen Lohn hat. Das ist nicht der Sinn der Sache.
– Durch die Unterstützung von Eltern und …
– Wenn man in die Berufsberatung geht.
– Ich denke, man findet den richtigen Beruf, wenn man möglichst viele Berufe anschauen geht und sich informiert.
– Man interessiert sich für manche Berufe, dann holt man Informationen und man weiss teilweise, wo man sich in der Schule verbessern könnte. Man geht dann Schnuppern und sieht, ob der Beruf zutrifft.
– Das BIZ hat mir ein wenig geholfen, obwohl ich vorher schon wusste, was ich werden will.
– Zuerst einmal schauen, was man für Hobbys hat, und wenn es einen Beruf gibt, der ähnlich ist, bei dem einmal Schnuppern gehen.
– Man sollte schnuppern, bis man den richtigen hat.

Wer oder was unterstützt dich am meisten bei der Berufswahl?

– Sicher die Schule und das BIZ. Auch im Internet habe ich viele Informationen gefunden – und natürlich in Büchern.
– Die Eltern helfen uns bei der Berufswahl am meisten. Und die Schule beim Bewerbungszeug.
– Das BIZ, die Zebi und die Eltern.
– Meine Eltern, Lehrer, Freunde und Geschwister.
– Schnupperlehren bringen uns weit.
– Meine Familie und das BIZ.
– Am meisten haben mir meine Eltern geholfen.
– Das Berufswahltagebuch und der Klassenlehrer.
– Am meisten hilft es, mehrmals Schnuppern zu gehen, und nicht nur von der Schule aus.

– Sich selber fragen was man will, in welche Richtung es gehen soll.
– Bisher nützlich gemacht hat sich bei mir die ganze Familie.
– Bei mir die Tiere (Tiermed. Praxisassistentin)
– Meine Patentante, die versteht etwas davon und die Schule ein bisschen.

Welche Schwierigkeiten oder Ängste hast du bei der Berufswahl?

– Die grösste Schwierigkeit ist, dass man eine gute Lehrstelle findet.
– Dass man keinen Job findet.
– Man hat Angst zu versagen.
– Wenn man in der 3. Oberstufe immer noch nicht weiss, was man nach der Schule machen will.
– Den falschen Beruf zu wählen.
– Absagen bei der Lehrstellensuche.
– Wenn man nicht gut mit den andern auskommt.
– Angst vor der Berufsschule. Angst vor dem ersten Schnuppertag.
– Wenn man nicht genug gute Noten hat.
– Wenn man nicht so schnell den passenden Beruf findet.
– Es ist gut möglich, dass man keine Lehrestelle findet, und davor haben wahrscheinlich die meisten Angst.
– Mich graust vor dem Vorstellungsgespräch.
– Dass man am Vorstellungsgespräch nervös ist und kaum ein Wort herausbringt.

Was macht Spass an der Berufswahl?

– Wenn man verschieden Berufe 1:1 ausprobieren kann.
– Wenn man viele Lehrstellen angeboten bekommt.
– Berufswahlprogramme am Computer und Ausflüge ins BIZ oder so.
– Neue Berufe kennen lernen.
– Gute Noten zu haben und viele Berufe auswählen zu können.
– Dass man verschiedene Beruf anschauen und sich überlegen kann, was man später machen will.
– Man kann überrascht werden, wie viel Spass so ein Job machen kann.
– Sich selbst kennen zu lernen.
– Mir hat es Spass gemacht, als wir ins ZEBI gingen oder als wir im BIZ waren.
– Schnuppern gehen und einmal etwas anderes kennen lernen als Schule.
– Einfach mal rein und schauen, wie der Beruf ist.

Martin Senn, Oberstufenlehrer in Walchwil und Mitglied der Redaktionskommission

Die Sicht der Lehrmeister

Interview mit Martin Zeberg
Zeberg AG, Gipsergeschäft, Baar

In der Zeit zwischen dem Schulbeginn und den Weihnachtsferien sind die Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler mit dem Schreiben von Bewerbungen und den Vorstellungsgesprächen beschäftigt. Eine entscheidende und wichtige Zeit auf dem Weg von der Schule in die Berufsbildung. Martin Zeberg, Gipser- und Lehrmeister aus Baar, hat sich die Zeit genommen, einige Fragen zu diesem Prozess aus der Sicht der Lehrbetriebe zu beantworten.

Die Besetzung einer Lehrstelle beginnt für den Lehrbetrieb in der Regel damit, zu veröffentlichen, dass eine Lehrstelle frei ist. Wie gehen Sie normalerweise vor?

Ich erhalte vom Berufsberatungs- und Informationszentrum BIZ Zug vierteljährlich die Liste mit den offenen Lehrstellen für meinen Betrieb. Auf diesem Formular kreuze ich an, ob die Stelle offen ist oder nicht. Dann erhalte ich regelmässig Bewerbungen aus Baarer Oberstufenklassen, deren Lehrpersonen ich kenne. Oder Schülerinnen und Schüler arbeiten in den Ferien bei mir und erzählen ihren Kolleginnen oder Kollegen davon und diese wiederum bewerben sich bei mir.
Inserate oder andere Kanäle nutze ich eigentlich nicht.

Wie geht der Bewerbungsprozess vor sich? Erhalten Sie schriftliche oder mündliche Bewerbungen?

Die Bewerbungen kommen ausschliesslich in schriftlicher Form. Ich merke jeweils, wenn in der Schule das Thema behandelt wird. In den Monaten November, Dezember ist bei uns «Hochsaison».

Wie reagieren Sie auf diese Bewerbungsschreiben?

Hier habe ich ein standardisiertes Vorgehen. Ich sehe mir die Bewerbungsschreiben an und achte besonders auf Punkte wie: hat man sich auf den richtigen Beruf beworben, ist die Bewerbung sauber abgefasst, gibt es einen längeren handschriftlichen Teil, sind die Grundvoraussetzungen für den Beruf enthalten, usw. Diese Unterlagen geben mir den ersten Eindruck. Die Bewerberin oder der Bewerber erhält von mir einen individuellen Antwortbrief, in dem ich sie oder ihn motiviere, nun etwas für die Lehrstelle zu tun. Ich fordere die Jugendlichen zum Beispiel auf, mir noch einen handschriftlichen Text zu sich und ihrer Motivation für die Gipserlehre zu schreiben. Und vor allem: sich bei uns für eine einwöchige Schnupperlehre zu melden. Ich spiele den Ball also nochmals zur Bewerberin oder zum Bewerber zurück. Mit diesem Vorgehen habe ich gute Erfahrungen gemacht. Es melden sich nur diejenigen wieder, die Interesse an der Gipserlehre haben.

Dann kommen die jungen Leute zu Ihnen in die Schnupperlehre. Auf was achten Sie in dieser Woche besonders?

Hier gibt es verschiedene Aspekte. Erstens möchte ich, dass die Jugendlichen den Beruf in der Realität erleben und sich Gedanken machen, ob ihnen das wirklich entspricht. Es kommt fast nie vor, dass die Vorstellungen mit dem Berufsalltag übereinstimmen; die jungen Leute sind eigentlich immer sehr überrascht – positiv oder negativ. Zweitens möchte ich, dass meine Leute die junge Person kennen lernen und mir darüber berichten, ob sie sich vorstellen können, mit der Bewerberin bzw. dem Bewerber zusammen zu arbeiten. Und drittens möchte ich in dieser Woche sehen, ob die Bewer-

berin oder der Bewerber auch körperlich zu dieser eher anstrengenden Arbeit fähig ist.

Sie haben gerade erwähnt, dass Sie von Ihren Mitarbeitenden eine Rückmeldung zur Zusammenarbeit einholen. Auf welche Punkte achten Sie hier?
Das sind keine grossen Sachen. Für mich ist es entscheidend, dass jemand zuverlässig ist, Anstand hat, zur Zeit da ist und vom Charakter her zu uns passt. Unser Handwerk ist nicht sehr schwierig oder kompliziert zu erlernen. Es braucht Durchhaltewillen und normale schulische Leistungen. Wir lassen die Jugendlichen in der Schnupperlehre vielleicht etwas Einfaches rechnen oder schreiben. Für unseren Beruf braucht es aus meiner Sicht aber keine Checks oder spezielle Abklärungen. Aber wir arbeiten in Teams und da kommt es auf jeden an. Wenn jemand zu spät kommt oder sich nicht an Abmachungen hält, leidet das ganze Team, was auf die Dauer nicht geht.

Wenn Sie einer Schülerin oder einem Schüler ein paar Bewerbungstipps mit auf den Weg geben könnten, was würden Sie raten?
Die Bewerbung sollte korrekt sein. Es braucht keine «wilden» Darstellungen oder Verzierungen. Wichtig ist, dass ich sehe, die Person hat sich mit dem Beruf auseinander gesetzt und hat sich die Mühe gemacht, mir eine saubere Bewerbung zu schreiben. Dann sollte ein aktuelles Foto dabei sein, auf dem man die Bewerberin oder den Bewerber sieht; Familienfotos oder Fotos aus der Freizeit sind nicht geeignet. Dann unterschreibt unbedingt die Schülerin oder der Schüler die Bewerbung (nicht die Eltern) und die beigelegten Kopien sollten leserlich sein. Ich erhalte immer wieder Kopien, die ich einfach nicht lesen kann, weil alles schwarz ist oder Teile fehlen. Wenn diese Grundregeln eingehalten sind, steht einer erfolgreichen Bewerbung nichts im Wege.

Herr Zeberg, herzlichen Dank für das Gespräch.

Interview Beatrice Cortiula, Amt für Berufsbildung

Die Sicht der Berufsfachschulen

Anforderungen
Die Berufsfachschulen nehmen die Jugendlichen auf, wenn sie ihren Berufswahlprozess abgeschlossen haben. Sie treten in eine andere Welt über, und das geht nicht ohne Schwierigkeiten, vor allem auch, weil die Anforderungen hoch sind.

Die Berufsbildung kombiniert die Lernorte Betrieb, überbetriebliche Kurse und Berufsfachschule. In einer Berufsfachschule wird das Erlernen der praktischen Fähigkeiten mit der schulischen Bildung ergänzt und die Wissensgrundlage für die kontinuierliche Aus- und Weiterbildung gelegt. Die Ausbildung an einer Berufsfachschule besteht aus den drei Unterrichtseinheiten Berufskunde, Allgemeinbildung und Sport. Im berufskundlichen Unterricht werden die für die Ausübung des Berufs notwendigen theoretischen Grundlagen vermittelt. Der allgemein bildende Unterricht soll die jungen Berufslernenden befähigen, ihre künftigen Rollen in der Gesellschaft (Konsument/-in, Arbeitnehmer(-in, Staatsbürger/-in, Eltern usw.) zu übernehmen. Der Sportunterricht bezweckt die Sensibilisierung der Berufslernenden in den Bereichen Fitness und Sozialverhalten.

Die Berufsfachschulen erwarten von den Lernenden Lernbereitschaft, Neugierde, Arbeitswillen, Engagement und Eigeninitiative. Sie legen grossen Wert auf Persönlichkeitsentwicklung, haben einen direkten Bezug zur Wirtschaft, sind leistungsorientiert und stellen deshalb hohe fachliche Ansprüche. Die Persönlichkeitsentwicklung umfasst die Förderung der Selbständigkeit, der Teamfähigkeit, des kritischen Urteilsvermögens und der Verantwortung gegenüber sich selbst, den Mitmenschen und der Umwelt. Sie berücksichtigt die unterschiedlichen Begabungen und trägt mit speziellen Angeboten den Bedürfnissen besonders befähigten Personen und von Personen mit Lernschwierigkeiten Rechnung.

Feststellungen
Das sind hohe Anforderungen. Die Berufslernenden erleben den Unterricht im Allgemeinen als eine Zeit des Entdeckens und wirksamen bedeutungsvollen Lernens – verbunden mit der sinnvollen Nutzung neuer Technologien.

Wenn die berufslernende Person umfassend in ihrem Lehrbetrieb und in den zugewiesenen Arbeitsprozessen integriert ist, erkennen wir an den Berufsfachschulen die optimale Voraussetzung für erfolgreiches Lernen. Es kommt jedoch auch vor, dass Lernende nicht die nötigen Voraussetzungen für ihren Lehrberuf mitbringen. Diese Berufslernenden fühlen sich oft über- oder unterfordert, was teilweise zu erheblichen Lernschwierigkeiten führt.

Unterstützende Massnahmen
Neben dem Pflichtunterricht bieten die Berufsfachschulen aus diesen Gründen weitere Entwicklungs- und Entfaltungsprozesse an, insbesondere Stützkurse, Freikurse und Coachings, weil die Berufslernenden in der Grundbildung immer höheren Anforderungen gegenübergestellt werden. In den Stützkursen geht es um Optimierungsmassnahmen, damit die Lehre möglichst erfolgreich abgeschlossen werden kann. Bei den Freikursen werden die Lernstarken zusätzlich gefördert, und zwar in Fremdsprachen und naturwissenschaftlichen Kompetenzbereichen. Um herauszufinden, wer für welche Förderungsmassnahme geeignet ist, werden von den Berufsfachschulen zunehmend Coachings angeboten.

Beat Wenger, Rektor a. i. am Gewerblich-industriellen Bildungszentrum Zug (GIBZ)

Die Sicht der Lehrpersonen

Was im Kantonalen Lehrplan der Orientierungsstufe schlicht als *«Der Unterricht fördert die Berufswahlreife der Jugendlichen und befähigt sie – in Zusammenarbeit mit den Eltern – zu einem Berufsentscheid»* daherkommt, entpuppt sich bei genauerem Hinschauen als Auftrag zur Vorbereitung einer mehrjährigen Expedition mit unterschiedlichsten Teilnehmern und unbekanntem Ziel.

Eine verantwortungsvolle Berufswahlvorbereitung während der Oberstufe bedeutet für die Klassenlehrpersonen eine Vielzahl verschiedenartiger Herausforderungen. In sehr unterschiedlicher Art und Weise werden diese von den Lehrpersonen gemäss ihren Wertvorstellungen und Fähigkeiten wahrgenommen. Dabei werden sie erheblich vom ausgebauten Informations- und Beratungsangebot der kantonalen Stellen unterstützt. Gleichzeitig hat aber in den letzten Jahren die emotionelle und zeitliche Belastung im Lehrerberuf zugenommen, da mehr und mehr Eltern ihre Verantwortung in der Berufswahlbegleitung der Jugendlichen aus unterschiedlichen Gründen an die Schule delegieren. Hinzu kommen weitere Variablen wie Konjunktur, Lehrstellenangebot, Schulstufe (Sek/Real) und Ausländeranteil in den Klassen, die zu meistern sind.

Die folgenden Aussagen sind aufgrund von Interviews mit Lehrpersonen zusammengestellt.

Pädagogische Herausforderungen

- Regelmässig Anlässe für Selbstwahrnehmung und Selbstbeurteilung bezüglich Berufswahl bieten.
- Übungsmöglichkeiten für Selbst-, Sozialkompetenz und den Schlüsselkompetenzen im Hinblick auf die Berufswahl arrangieren.
- Interessante und effiziente Erkundungsmöglichkeiten der Berufswelt bieten.
- Auf die Heterogenität der Bedürfnisse der Schüler bezüglich Berufwahl eingehen, jedem das Seinige bieten können.
- Eine Prozessbegleitung während 2–3 Jahren gewährleisten und die Schüler in angepassten Schritten an die Berufswahl heranführen.
- Einen unterstützenden Umgang mit der unterschiedlichen Berufswahlreife und Berufswahlkompetenz der Schüler bewerkstelligen.
- Zeit finden für regelmässige, individuelle Gespräche zur Berufswahl.
- Alle Schüler der Klasse und ihren individuellen Standort in der Berufswahl im Blickfeld haben.
- Möglichkeiten arrangieren, um die Schüler während den Schnuppertagen in den Betrieben besuchen zu können.

– Zeit finden für kontinuierliche Kommunikation zur Berufswahl im Dreieck Jugendliche, Eltern und Schule.
– Nachhaltige Kompetenzen zu Bewerbung, Vorstellungsgespräch und Betriebspraktikum vermitteln.
– Verantwortungsvolle, ganzheitliche und fundierte prognostische Beurteilungen abgeben können im Kontext einer subjektiven, auf einzelne Fächer und die Schule beschränkten Sichtweise.

Herausforderung Berufswelt
– Über Grund- und Fachwissen einer Berufswelt verfügen, welche sich stets verändert.
– Aktuelle Anforderungsprofile für einzelne Berufe kennen, um dieses mit dem Persönlichkeits- und Leistungsprofil von Schülerinnen und Schülern vergleichen zu können.
– Auf modernem Wissensstand der Berufsmöglichkeiten sein, Lehrstellensituation und momentane «Mode»-Berufe kennen, um brauchbare Tipps geben zu können.
– Die Vielfalt schulischer und praktischer Anschluss- und Brückenangebote kennen.
– Die Übersicht über Anmelde- und Aufnahmetermine, Prüfungs-, Test- und Auslesverfahren haben.

Persönliche Herausforderungen
– Kontinuierliche Berufswahlvorbereitung gewährleisten neben allen andern Aufgaben als Klassenlehrperson.
– Einen gesunden Umgang pflegen mit den vielfältigen Erwartungen von Schülern, Eltern, Schulleitung und Abnehmern bezüglich Berufswahlvorbereitung, Berufseinstieg und weiterführende Schulen.
– Zurecht kommen mit der Rollenveränderung, mit den Anforderungen und Erwartungen an sich selbst.
– Bei Anfragen den Abnehmerschulen oder Lehrmeistern auch einmal reinen Wein einschenken dürfen über Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz von Jugendlichen.
– Sich zurechtfinden im Spannungsfeld von Zukunft ermöglichen oder Zukunft verbauen. (Grosszügiger oder kleinlicher Umgang mit Noten im Zehntelsbereich).

Das Berufsinformationszentrum BIZ und die Berufsberatung mit ihren Angeboten und Dienstleistungen sind aus der Sicht der Lehrpersonen nicht mehr wegzudenken. Sie unterstützen und begleiten Jugendliche, Eltern und Lehrpersonen im Labyrinth der Berufswahl. Wo einzelne Wege infolge Sackgassen oder Einbahnstrassen nicht weiterzuführen scheinen, helfen besonders die Kantonalen Brückenangebote. Für Lehrpersonen, denen einzelne oder mehrere Schüler auch durch dieses Netz schlüpfen, werden die Belastung und der Aufwand an persönlicher Begleitung enorm. Dass es sich dabei um Jugendliche mit Motivationsproblemen, Migrationshintergrund, Verhaltensschwierigkeiten oder Bildungsdefiziten handelt, sei hier nicht verschwiegen. Bei solchen Jugendlichen können weder Eltern noch Berufsberatung oder BIZ wirkliche Unterstützung bieten.

Obwohl bereits Lösungsansätze und Angebote vorhanden sind, wünschen sich Lehrpersonen bei diesen Jugendlichen stärkere und frühzeitige Unterstützung durch Fachpersonen. Auch einen Appell an Arbeitgeber für niederschwellige Ausbildungs- und Arbeitsangebote für diese Jugendlichen möchten Lehrpersonen hier platzieren.

Martin Senn, Oberstufenlehrer in Walchwil und Mitglied der Redaktionskommission

Die Sicht der Eltern

Die folgenden Aussagen stammen von Eltern mit Kindern im Berufswahlalter. Sie sind aufgrund von Interviews und schriftlicher Befragung zusammengestellt. Es sind Blitzlichter aus einer Vielfalt von erlebten Realitäten.

Wie erleben die Eltern die Berufswahl ihrer Kinder?

Die Berufswahl wird als Themenkreis erlebt, welcher von aussen an die Jugendlichen herangetragen wird. Während für einige wenige der Berufswunsch seit langem klar ist, schieben viele Jugendliche das Thema vor sich her. Hobbys, Freundeskreis, Familie und Schule füllen das Leben genügend aus, viele bedrängt das Thema zu früh. Werden weiterführende Schulen nicht selbstverständlich in Betracht gezogen, drängt sich die Berufswahl immer häufiger in die Gespräche am Familientisch. Dass die Initiative dazu oft von der Schule kommt, wird begrüsst. Einerseits bereichert die sachliche Auseinandersetzung Beziehung und Gesprächskultur, anderseits belasten die damit verbundenen Emotionen und aufeinander prallenden Wertehaltungen die bereits durch Pubertät und Ablösungsprozesse erschwerte Zeit. Die dauernd zu fällenden Entscheide mit Tragweite kosten alle Substanz. Die Zeit der Lehrstellensuche mit Hoffnungen und Absagen wird als sehr intensiv empfunden.

Welche Haltung steht im Vordergrund?

- Das einzige, worauf wir bei unsern Berufsvorschlägen immer bestanden haben, ist sich eine Arbeit zu suchen, die Freude bereitet. Alles andere soll nicht zählen.
- Ich versuche meinen Kindern die Möglichkeit zu bieten, Erfahrungen selbst zu machen. Ich will die Berufswünsche ernst nehmen, da ich berufliche Einschränkungen als nicht konstruktiv erlebe.
- Es hat mich einiges gekostet, meine Vorurteile gegenüber dem Wunschberuf meines Sohnes abzubauen. Inzwischen betrachte ich vieles mit andern Augen und entdecke dabei Neues.

Wen oder was erleben Eltern als echte Unterstützung?

- Die grösste Hilfe bildet wohl das BIZ. Dort werden die Jugendlichen ernst und wahr genommen, es wird ihnen mit Respekt begegnet. Es wird versucht, Wünsche und Fähigkeiten unter einen Hut zu bringen. Sie werden begleitet und ihnen mit Tests unvoreingenommen Stärken und Schwächen aufgezeigt.

Was Eltern sonst noch sagen möchten!

- Wir wünschen uns eine jährliche Vereinbarung mit den Lehrpersonen zur Berufswahl. Unnötiger Druck soll weggenommen werden.
- Fremdbestimmung und Einschränkungen durch die Schule sind nicht konstruktiv. Gefragt sind Möglichkeiten zur Erfahrung und Entwicklung mit wohlwollender Begleitung.
- Es ist zu viel Angst da. Jeder Mensch auf der Welt hat seinen Platz.
- Nicht gepackte Chancen und Versäumnisse sind keine Hindernisse. Umwege sind wohl mühsam, fördern dafür die Ortskenntnisse.

Martin Senn, Oberstufenlehrer in Walchwil und Mitglied der Redaktionskommission

Leseförderung auf der Oberstufe

www.buchbazar.ch
Das ist die Website, die Oberstufenschülerinnen und -schüler zum Lesen animieren könnte.
Planen Sie mit Ihrer Klasse ein Leseprojekt? Unterrichtsverlauf, Unterrichtsmaterialien und Anleitungen stehen auf der Website zur Verfügung. Die Umsetzung ist keine Hexerei, zudem kommt die Arbeit an der Website bei den Jugendlichen gut an.

Die Grundidee ist folgende:
Schülerinnen und Schüler lesen ein möglichst aktuelles Jugendbuch und stellen es online vor. Mit einem Bild, einer Inhaltsangabe, einem persönlichen Kommentar wie auch einem Podcast wirbt der Leser für das Buch.
Ca. 20 Bücher sind bereits online. Wir würden uns freuen, wenn Sie und Ihre Klasse die Seite mit weiteren guten Jugendbüchern bereichern würden.

Bei Fragen dürfen Sie mich gerne kontaktieren: christine@steimen.com

Erzählen mit Kamishibai (Koffertheater)
Sie entdecken und erlernen in diesem sehr praxisbezogenen Kurs eine Erzählform, die Kinder und Erwachsene in den Bann zu ziehen vermag. Es wird auf geeignete Texte für das Koffertheater hingewiesen. Zudem erhalten Sie Tipps und Tricks aus 20-jähriger «Kamishibai Erfahrung» (Erzählweise, Hilfsmittel usw.).
Im praktischen Teil werden Bildtafeln sowie ein einfaches Koffertheater hergestellt; so kann das Koffertheater sofort eingesetzt werden.

Zeit, Ort
4. April 2009, 8.30 – 12.00 / 13.30 – 16.30 Uhr
im Schulhaus Röhrliberg, Cham
Zielgruppe
Eltern, Grosseltern, Kindergärtnerinnen, Spielgruppenleiterinnen und Bibliothekarinnen
Kursleitung
Anita Schorno, Schriftstellerin, Erzählerin, Immensee
Hinweise
Mitnehmen: Schere, Leim, Schreibzeug, Tasche mind. A3-Format für «Heimtransport»
Kosten
Kurskosten: Fr. 50 (Fr. 100 für Nichtmitglieder von KJM-Zentralschweiz
Materialkosten: ca. Fr. 92 (inbegriffen Bilderbuch)
Anmeldung
Spätestens bis 10. März 2009
Kinder- und Jugendmedien Zentralschweiz
Sentimatt 1, 6003 Luzern
041 228 66 50, info@kjm-zentralschweiz.ch

Lesereise im Frühsommer 2009

Bettina Göschl und Klaus-Peter Wolf
2. Juni – 5. Juni 2009

Bettina Göschl und Klaus-Peter Wolf haben gemeinsam viele Bücher geschrieben und sind auch zusammen in Zug zu Gast.

Mittelstufe II und Oberstufe
Während ihre gemeinsamen Bücher sehr witzig und spannend sind und sich vor allem an Kinder der Unterstufe und Mittelstufe I wenden, schreibt Klaus-Peter Wolf daneben auch Jugendbücher. Seine «Treffpunkt Tatort»-Krimis sind hart, aber nicht schwer zu lesen und spielen in unserm Umfeld. Man merkt, dass der Autor daneben auch ein gefragter Drehbuchautor ist, denn die Geschichten werden in vielen kurzen Szenen mit klaren Schnitten erzählt. Ein erster Band wurde bereits verfilmt und im November von der ARD ausgestrahlt. Klaus-Peter Wolf ist ein geborener Geschichtenerzähler und vermag die Kinder und Jugendlichen mit seiner starken Präsenz und seinem Witz in seinen Bann zu ziehen. Er wird auf der Mittelstufe II und der Oberstufe lesen.

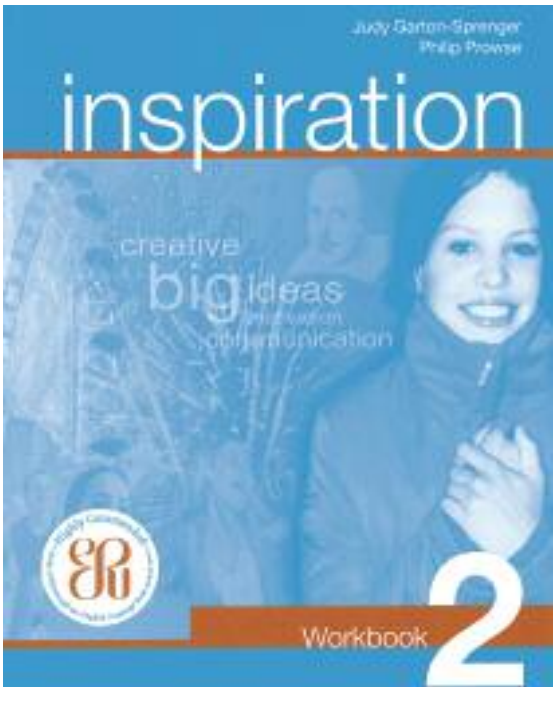
Unterstufe und Mittelstufe I
Bettina Göschl ist nicht nur Kinderbuchautorin, sondern auch Kinderliedermacherin und ausgebildete Erzieherin. Sie schreibt Lieder, die mit der Sprache spielen und die Kinder zum Mitsingen, Mittanzen und Mitmachen anregen. Spielerisch wird so erfahren, was man alles mit Sprache machen kann. Die Gitarre Gitti ist denn auch ihre Begleiterin bei den Lesungen, in denen sie auf der Unterstufe und Mittelstufe I singen und vorlesen wird. Mit ihrer herzlichen und spontanen Art wird sie den Sprachwitz auf die Kinder überspringen lassen. Die Lesungen dauern ca. 60 Minuten.

Information
Über Autorin und Autor, lieferbare Bücher, Vorbereitungstipps und Anmeldeformular: www.zug.ch Suchbegriff: Leseförderung

Ich freue mich auf tolle Lesungen und bitte um Verständnis, wenn nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden können. Anmeldungen mit 2-4 Klassen pro Ort werden bevorzugt. Daneben werden das Eingangsdatum der Anmeldung und eine gute Verteilung im Kanton beachtet.

Dagmar Stärkle

Neue Lehrmittel



Neues Englischlehrmittel Sek. I
ab Schuljahr 2009/10

Inspiration

Am 3. Juli hat die Direktion für Bildung und Kultur das Lehrmittel Inspiration für die Sekundarstufe I – Einsatz ab Schuljahr 2009/10 beschlossen.

Die Lehrmittelempfehlungen der Region Zentralschweiz zeigten im Frühling und Sommer 2008 kein eindeutiges Bild. Deshalb wurde im Kanton Zug für die nähere Abklärung eine Arbeitsgruppe mit je einem Vertreter bzw. einer Vertreterin der Real- und Sekundarstufe aus den einzelnen Schulgemeinden, einer Vertreterin der Primarstufe sowie eines Vertreters der Sekundarstufe II zusammengestellt. Nebst dem Lehrmittel «Inspiration» wurden noch drei weitere Alternativen beurteilt. Die Diskussion in der Arbeitsgruppe zeigte bald, dass eine Englisch-Lehrmittelempfehlung für die Sekundarstufe I nicht einfach zu generieren war. Einerseits konnten die neuen Lehrmittel «Open World» und «voices» nur partiell mittels Vorabdrucken begutachtet werden. Andererseits überzeugten die vollumfänglich vorliegenden Lehrmittel «Inspiration» und «Challenges» bezüglich CLIL-Ansatz nur teilweise.

Die Arbeitsgruppe verständigte sich schliesslich u.a. aufgrund der Lehrmittelvorstellungen und Fragebogenauswertungen an der zweiten Sitzung vom 25. Juni 2008 auf das Lehrmittel «Inspiration». An der Sitzung vom 30. Juni 2008 unterstützte die Lehrmittelkommission nach einer sorgfältigen Diskussion mit der Fachberaterin Englisch der Sekundar- und der Primarstufe den Antrag mit 9 Ja-Stimmen und einer Enthaltung. «Inspiration» wird zum gegenwärtigen Zeitpunkt als Übergangslehrmittel verstanden, welches die unterschiedlichen Bedürfnisse am besten abdeckt. Nach einer Laufzeit von ca. 5 – 6 Jahren wird die Lehrmittelsituation im Fach Englisch auf der Oberstufe neu beurteilt. Wichtig sind dabei u.a. die Passung zum Deutschschweizer Lehrplan und der HarmoS-Bildungsstandards, die Sicherstellung der Kontinuität des Englischunterrichts in der obligatorischen Schulzeit und die Berücksichtigung der Lehrmittelsituation in der Region Zentralschweiz bzw. in der D-EDK.

Damit die Leistungsunterschiede im Fach Englisch nach dem Übertritt von der Primarstufe in die Sekundarstufe I gut aufgefangen und die notwendige Binnendifferenzierung im Unterricht auf der Sekundarstufe I bei den Fremdsprachen optimal umgesetzt werden können, werden auf 2009/10 entsprechende Orientierungshilfen durch eine Arbeitsgruppe entwickelt. Nach einer Klärungsphase von einem Schuljahr werden die Orientierungshilfen präzisiert und verbindlich erklärt.

Komponenten des Lehrmittels Inspiration

- Abgabe zu Eigentum der Schülerinnen und Schüler:
  Student's Book, Workbook, German Companion Activity Book Pack mit CD für Schülerinnen und Schüler
- Pultexemplar:
  Teacher's Book, Class Audio CDs, Test CDs, Inspiration Builder (teachers resource pack)
- Klassensatz:
  Topic Animals, Sports, Environment, Festivals, Communication and Entertainment
  Inspiration Reader: Living History
- Free downloads: www.macmillanenglish.com/inspiration, www.onestopenglish.com

Gemäss Angaben des Verlages können die Bände 2 und 3 bei drei Wochenlektionen innerhalb von drei Schuljahren erarbeitet werden.

Swiss Edition
Der Verlag, Macmillan Education, Oxford, beabsichtigt, auf das Jahr 2011 eine spezielle Swiss Edition zu entwickeln. Die Arbeitsgruppe erwartet dabei u. a. folgende Innovationen:
- klar definierte Binnendifferenzierung
- Lernzieltransparenz in allen Lehrwerkskomponenten
- White Board Kompatibilität
- inhalts- und handlungsorientierter Ansatz
- Querverweise zu Französisch
- Konformität mit Deutschschweizer Lehrplan

Eine obligatorische Einführung des neuen Lehrmittels wird im Rahmen der PHZ Weiterbildung Englisch und Französisch auf der Sekundarstufe I in den Schuljahren 2008/09 und 2009/10 durchgeführt. Nebst der Lehrmitteleinführung wird in der Weiterbildung über neue didaktische Erkenntnisse diskutiert und an einem möglichst nahtlosen Übergang zwischen Primar- und Sekundarstufe gearbeitet. Auch gegenseitige Unterrichtsbesuch zwischen Primar- und Sek-I-Lehrpersonen durchgeführt. Die Lehrmittel werden ab Schuljahr 2009/10 auf der Sekundarstufe I gestaffelt eingeführt.
In der Zwischenzeit haben mit Ausnahme von Luzern alle Zentralschweizer Kantone das Lehrmittel «Inspiration» gewählt.

Lehrplanbasierte Navigation auf Zebis.ch

Ethik und Religion

Mit folgendem Link ist ab sofort auf Zebis.ch die lehrplanbasierte Navigation für den Fachbereich Ethik und Religion abrufbar:
www.zebis.ch/inhalte/unterricht/ethik_und_religion/lpn/uebersicht.php

Zu den verbindlichen Grobzielen werden stufenspezifisch Themen in geeigneten Lehrmitteln angezeigt. Gleichzeitig werden Inhaltsangaben, Erläuterungen und Hinweise für die Unterrichtsgestaltung zu jedem verbindlichen Grobziel aufgeführt. Querverweise zum Lehrplan M&U können ebenfalls zu jedem verbindlichen Grobziel abgerufen werden.

Unterrichtsmaterialien in der lehrplanbasierten Navigation, die nicht im kantonalen Lehrmittelverzeichnis aufgeführt sind, können im Didaktischen Zentrum ausgeliehen werden.

Auszeichnungen für Englischlehrmittel

Young World und Explorers

Der gewählte inhalts- und handlungsorientierte Ansatz des Englischunterrichts auf der Primarstufe wurde durch die Auszeichnung der eingesetzten Englischlehrmittel bestärkt:
Das Lehrmittel Young World wird mit dem Worlddidac Award 2008 ausgezeichnet. Gelobt wird insbesondere der handlungsorientierte Ansatz des Lehrwerks, der allen Lerntypen ein stufengerechtes Lernen mit sämtlichen Sinnen ermöglicht. Zudem zeigten sich die Experten vom Gleichgewicht zwischen zielgerichtetem und spielerischem Lernen beeindruckt.

Das Lehrmittel Explorers erhält von der Worlddidac Foundation ein Qualitätszertifikat. Gleichzeitig wird Explorers an der diesjährigen Frankfurter Buchmesse der Silver Award der European Educational Publishers Group (EEPG) verliehen. Die Experten heben dabei folgende Punkte besonders positiv hervor: Der Spracherwerb erfolgt anhand relevanter Alltagsthemen, welche den multikulturellen Hintergrund der Lernergruppen berücksichtigen und einen Beitrag an interkulturelles Lernen leisten; die vielfältigen Aufgabenstellungen fördern sowohl soziales Lernen als auch Kreativität und den gezielten Aufbau von Lern- und Kommunikationsstrategien, wobei die Lernenden unterstützt werden, die englische Sprache aktiv anzuwenden; die grafische Gestaltung unterstützt den Lernprozess.

Durch die erfolgte Auslieferung der Assessment Packs (6. Klasse August 09) stehen für das Beurteilen der fünf Fertigkeiten Hilfsmittel zur Verfügung. Im Frühsommer 2009 wird die Reihe durch zusätzliche Übungsmaterialien insbesondere für Leistungsschwächere vervollständigt.

Pädagogische Hochschule Zentralschweiz – PHZ Zug / /

Dienstleistungen

Informelles Lernen im Zentrum

Jacobs Foundation unterstützt das Projekt zur Qualifizierung freiwillig tätiger Jugendlicher

Ziel des Forschungsprojektes an der PHZ Zug ist es, ein Qualifizierungsangebot für Jugendliche und junge Erwachsene zu entwickeln, die sich freiwillig im Rahmen von bestehenden Verbänden engagieren oder selbstinitiierte Projekte realisieren möchten. Das geplante Qualifizierungsprogramm umfasst eine eigentliche Freiwilligen-Akademie für die deutschsprachige Schweiz, bestehend aus Bildungs-, Coaching- und Vernetzungs-Angeboten. Nach Abschluss der ersten Projektphase Ende Oktober 2008 hat die Jacobs Foundation entschieden, die Forschung zum informellen Lernen auch in den Folgephasen finanziell zu unterstützen.

Die Freiwilligen-Akademie wird von der PHZ Zug entwickelt und durch die Freie Universität Berlin begleitend evaluiert. Ziel ist es, die gewonnenen Erfahrungen sowie Konzepte und Empfehlungen bis zum Projektabschluss im Jahr 2011 Interessierten zugänglich zu machen. Dies erscheint umso zielführender, als dass bereits mehrere Initiativen und Verbände (u.a. DOJ, SAJV, infoklick.ch) ihre Bereitschaft bekundet haben, die Implementation und Weiterentwicklung der Freiwilligen-Akademie zu unterstützen, sodass mit ihrer nachhaltigen Institutionalisierung – auch über die Laufzeit des Forschungsprojekts hinaus – zu rechnen ist.

Mit der Realisierung der Freiwilligen-Akademie werden mehrere Ziele verfolgt. Jugendliche und junge Erwachsene sollen darin unterstützt werden, eigene Ideen erfolgreich umzusetzen und eine positive bürgerschaftliche Identität zu entwickeln. Freiwilliges Engagement soll durch Anerkennung öffentlich sichtbar gemacht und wertgeschätzt werden. Es sollen explizit auch jene Bevölkerungsgruppen angesprochen werden, die bisher in der Freiwilligenarbeit unterrepräsentiert sind. Durch den Einbezug insbesondere auch von Jugendlichen mit Migrationshintergrund sollen mögliche Benachteiligungen auf dem (Lehr-)Stellenmarkt ausgeglichen werden. Schliesslich sollen durch die wissenschaftliche Evaluation neue Erkenntnisse über informelles Lernen generiert werden. Wie unsere Analysen gezeigt haben, liegen bisher gerade für das schweizerische Umfeld kaum Forschungsarbeiten zum «out-of-school-context» vor.

Barbara Gysel, wissenschaftliche Mitarbeiterin
Stephanie Appius, wissenschaftliche Assistentin

Zusatzausbildungen

Neue Angebote

CAS Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität (CAS DaZIK)

Die PHZ bietet neu eine Zertifikatsausbildung CAS DaZIK an. Als integrativer Bestandteil des MAS Integrative Förderung startet sie im Dezember 2008, ab August 2009 kann sie auch als eigenständiger CAS abgeschlossen werden. Die Ausbildung richtet sich an Lehrpersonen aller Stufen und beinhaltet folgende Ziele:

- Entwicklung linguistischer und sprachdidaktischer Kompetenzen zur sprachlichen Förderung von Kindern und Jugendlichen anderer Erstsprachen
- Erwerb methodisch-didaktischer Fähigkeiten, Unterricht so zu gestalten, dass die Sprachenvielfalt in einer Lerngruppe für alle Lernenden konstruktiv genutzt werden kann
- Aufbau fachlicher Kompetenzen für eine Schulkultur der Anerkennung von sprachlicher und kultureller Vielfalt

CAS Unterrichten in heterogenen Gruppen von 4- bis 8-jährigen Kindern (CAS 4–8)
Im CAS 4–8 erwerben Lehrpersonen Kompetenzen, um Spiel- und Lernsituationen für eine heterogene Gruppe von 4- bis 8-jährigen Kindern in verschiedenen Themenbereichen zu gestalten, ihr eigenes Lernen zu reflektieren und daraus Schlüsse für ihre Lehrtätigkeit zu ziehen.

Zentrale Themen sind der Aufbau von fördernden Lernumgebungen für den altersgemischten Unterricht (Kulturen, Strukturen und Praktiken), Entwicklung diagnostischer Kompetenzen und Teamteaching.

Der CAS 4–8 beginnt am 10. August 2009 und dauert 2 Jahre.

André Abächerli, Leiter WBZA PHZ Zug

Informationen
www.zug.phz.ch
www.wbza.luzern.phz.ch > Zusatzausbildungen

Pädagogische Hochschule Zentralschweiz

Sie suchen Perspektiven im Lehrberuf?

Wir begleiten Ihre Weiterentwicklung

Weiterbildungsmaster
- MAS Educational Technology – Lehren und Lernen mit neuen Medien
- MAS Integrative Förderung – Entwicklung integrativer Kulturen, Strukturen und Praxis
- MAS Schulmanagement – Leiten und Entwickeln von Bildungsorganisationen

Zertifikatsstudiengänge
- CAS Ethik, Philosophie, Religionen, Kultur
- CAS Gesundheitsförderung
- CAS Informations- und Kommunikationstechnologien in Schulen
- CAS Integrative Begabungs- und Begabtenförderung
- CAS Musik & Theater
- CAS Schulmanagement
- CAS Schulpraxis

Neu ab 2009
- CAS Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität
- CAS Unterrichten in altersheterogenen Gruppen von 4- bis 8-jährigen Kindern
- MAS Integrative Begabungs- und Begabtenförderung

Weiterbildung im Herzen der Schweiz

PHZ Luzern www.wbza.luzern.phz.ch, 041 228 54 93
PHZ Schwyz www.wbza.schwyz.phz.ch, 041 859 05 98
PHZ Zug www.wbza.zug.phz.ch, 041 727 13 20

Kampagne «Stark durch Erziehung» / / / / / / / / / / / / / /

«Richtige» Erziehung?
Die Erziehung von Kindern fordert uns alle tagtäglich heraus – seien wir Eltern, Lehrkräfte, Pfadileiterin oder Sporttrainer. Einen gemeinsamen Nenner, was denn die «richtige» Erziehung ist, gibt es nicht mehr. Zunehmende Verunsicherung macht sich breit. Auf diese Entwicklung hat der Schweizerische Bund für Elternbildung reagiert mit der schweizweit lancierten Kampagne «Stark durch Erziehung». Der Zuger Regierungsrat hat entschieden, sich hier anzuschliessen und auch in unserem Kanton Erziehung zum Thema zu machen.

Intensive Zusammenarbeit
Dies geschieht mit einem breiten Weiterbildungsangebot, für das seit 2007 alle Organisationen, die in irgendeiner Weise mit Elternbildung zu tun haben, gemeinsam Werbung machen. Die Leporellos mit den Angeboten lagen und liegen auch in dieser Ausgabe der Schulinfo bei. Die beiden Organisationen Schule und Elternhaus Kanton Zug und eff-zett Elternbildung erarbeiten im Auftrag der Direktion für Bildung und Kultur, wie das gemeinsame Auftreten der wichtigsten Organisationen weitergeführt und so über die Kampagne hinaus den Eltern und anderen Erziehungsberechtigen eine Anlaufstelle für Erziehungsinfos geboten werden kann.

Besondere Angebote für Eltern
Eine grosse Herausforderung besteht darin, mit Eltern in Kontakt zu kommen, welche über die üblichen Kurse nicht erreichbar sind. Folgende Teilprojekte setzen hier an:

- **Spielgruppe Oberägeri:** Den Erziehungsgrundsatz «Grenzen setzen» behandeln vier Spielgruppenleiterinnen mit rund 40 Kindern anhand des Themas «Gesunde Ernährung – gesunde Zähne». Sie bereiten ein Znüni vor, laden dazu die Eltern ein und besuchen eine Zahnarzt-Praxis. An einem gemeinsamen, öffentlichen Elternabend findet eine Vertiefung des Themas statt.

- **Deutschkurse für Migrationsfamilien:** Wenn ihre Kinder im Vorschulalter den Deutschkurs besuchen, nehmen die Eltern im Nebenraum an einem Elternkurs teil, wo wichtige Themen zu Schule und Erziehung zur Sprache kommen. Das Projekt startete in Risch, ist ein grosser Erfolg und wird nun von anderen Gemeinden übernommen.

Neue Angebote für Jugendgruppenleiterinnen und -leiter

- **Pfadi-/Jungwacht-Blauring:** Den Leiterinnen und Leitern sind Tausende von Zuger Kindern anvertraut. Speziell auf ihre Rolle abgestimmte Kurse zu aktuellen Erziehungsthemen wie Mobbing oder ADS sollen dazu beitragen, den vielfältigen Herausforderungen im Umgang mit Kindern gerecht zu werden. Ein paar Teams aus den Gemeinden können ausserdem «Weiterbildung vor Ort» in Anspruch nehmen, d.h. eine Fachperson kommt an eine Sitzung für eine aktuelle Fragestellung wie zum Beispiel «Wie gehen wir mit den Eltern um» oder »Was tun, wenn schwierige Kinder zu integrieren sind?».

- **Jugend + Sport:** Hier setzt ein neues Modul in der Aus- und Weiterbildung von Leiterinnen und Leitern an. Neu soll Erziehung zum Thema gemacht und die Rolle der Mit-Erziehenden im Trainingsalltag vertieft behandelt werden. Eine Evaluation von zwei Pilot-Modulen ist im Gange.

Die Zuger Kampagne
Die Umsetzung der Kampagne liegt bei Max Bauer und Edith Stocker von der Kommission Allgemeine Weiterbildung, die der Direktion für Bildung und Kultur unterstellt ist. Die operative Leitung liegt bei Annaliese Gisler von eff-zett Elternbildung der Frauenzentrale.

Jahreskalender 2009

Angebote des Gesundheitsamtes

Die Suchtpräventions- und Gesundheitsförderungsangebote für Schulen haben sich in den letzten Jahren verändert, aktuellen Bedürfnissen angepasst und sind heute sehr vielfältig. Das Gesundheitsamt des Kantons Zug präsentiert seine gegenwärtigen Projekte und Dienstleistungen im Bereich Suchtprävention und Gesundheitsförderung auf einem Jahreskalender 2009. Es bietet jedem Schulhaus bzw. Lehrerzimmer an, einen solchen aufzuhängen, damit Lehrpersonen die einzelnen Angebote kennen lernen und bei Bedarf in ihren Unterricht integrieren können. Der Jahreskalender 2009 nimmt folgende Angebote auf:

Angebote der Suchtprävention

- Während eines Business Lunchs erarbeiten Fachpersonen mit Lehrpersonen zusammen die Grundlagen der Suchprävention. In dieser interaktiven Plakat-Weiterbildung frischen Teilnehmende ihr Wissen rund um die Themen Sucht, Prävention und Gesundheitsförderung auf und vertiefen es.
- Die Wanderausstellung «Gut drauf sein – ohne Absturz» widmet sich dem Thema Alkohol und ermöglicht Jugendlichen und Lehrpersonen eine themenbezogene Auseinandersetzung. Die Ausstellung kann beim Gesundheitsamt kostenlos gemietet werden.
- Für einen Einsatz im Unterricht stellt das Gesundheitsamt verschiedene Lehrmittel wie Rauschbrillen und Medienkoffer zur Verfügung.

Angebote der Suchtberatung

- Fachpersonen beraten zum einen Schülerinnen und Schüler zu suchtspezifischen Fragen wie Konsum, Missbrauch, Abhängigkeit.
- Zum anderen lassen sich Lehrpersonen beraten, wie sie mit suchtgefährdeten Schülerinnen und Schüler umgehen können.
- Überdies können Schulklassen die Suchtberatungsstelle besuchen und das Beratungsangebot kennen lernen.
- Nicht zuletzt unterstützen Fachpersonen Schulen bei der Erarbeitung eines Konzepts zur Früherkennung von und Frühintervention bei suchtgefährdeten Schülerinnen und Schülern.

Förderung von Projekten im Bereich Gesundes Körpergewicht

Das Gesundheitsamt des Kantons Zug unterstützt Kinder, Jugendliche und Erwachsene fachlich und finanziell bei der Umsetzung von Projekten im

Bereich des gesunden Körpergewichts. Nach Einreichen eines Gesuchs werden Gelder für Aktivitäten gesprochen, die sich insbesondere auf gesunde Ernährung und Bewegung ausrichten.

Betriebliche Gesundheitsförderung in der Schule
Mit dem Schwerpunktprogramm Betriebe unterstützt und begleitet das Gesundheitsamt des Kantons Zug Schulen als Organisationen, die die Gesundheit ihrer Mitarbeitenden fördern wollen. In Zusammenarbeit mit der Schulleitung werden Strategien und Ziele festgesetzt; Mitarbeitende und Führungspersonen arbeiten in Gesundheitszirkeln und Zukunftswerkstätten spezifische Massnahmen aus.

Bereich Psychische Gesundheit
– Workshop
  Psychische Gesundheit bedeutet auch, Kenntnisse im Umgang mit Krisen zu haben. Diese können mit Hilfe von «10 Schritten für Psychische Gesundheit» in einem Workshop erarbeitet werden. Die entsprechenden Unterlagen stellt das Gesundheitsamt zur Verfügung.
– Lehrmittel
  Mit dem Lehrmittel «Fit und stark fürs Leben» lernen Schülerinnen und Schüler gezielt ihre persönlichen und sozialen Kompetenzen zu stärken.
– Erfahrungsaustausch
  Ausserdem gilt der Erfahrungsaustausch mit psychisch Erkrankten als sehr effektive Methode zur Entstigmatisierung von psychischen Krankheiten. Das Gesundheitsamt organisiert einen solchen Erfahrungsaustausch.

Isabelle Egger, Projektverantwortliche und Programmleiterin Suchtprävention

Medien und Sucht

Liebling, hast du die Kinder gesehen?
Kaum zuhause, verschwinden sie im Zimmer. Erst nach Stunden tauchen sie wieder in der Küche auf, um sich kurz etwas Essbares zu besorgen. Dann schnellst möglich zurück an den PC oder die Konsole. Morgens stehen sie schwer auf und warten nur aufs Weiterspielen. Mit der explosionsartigen Verbreitung von Medien und Internetzugängen haben in der letzten Zeit die Berichte über den problematischen Medienkonsum zugenommen. Private, Öffentlichkeit und Fachkreise sehen sich zunehmend vor der Herausforderung, einen Umgang mit dieser neuen Realität zu finden.

1. Medien
In professionellen Kreisen ist man sich einig, dass es kaum Sinn macht, die Medien allgemein zu verteufeln. Im Gegenteil bringen sie viele Anforderungen mit, die aus dem heutigen Leben nicht mehr wegzudenken sind und in diesem Sinne alle – und die Heranwachsenden in besonderem Masse – vor eine Entwicklungsaufgabe stellen.
Ebenso kann man die Augen aber nicht davor verschliessen, dass ein beachtlicher Anteil der Mediennutzer ein problematisches Verhalten entwickelt. Dieses kann sich in verschiedenen Bereichen ausbilden:
– Kommunikation (SMS, MMS, E-Mail, Chat, Foren)
– Spiele und Handel (v. a. Internet und Konsolen)
– Angebote mit sexuellen Inhalten
– Informationssuche im Netz und Erstellen von Datenbanken

Für Kinder und Jugendliche nimmt das Spielen eine herausragende Rolle ein. Und dabei v. a. die sogenannten MMORPG (Massively Multiplayer Online Role Playing Games); prominentes Beispiel: Word of Warcraft. (Informationen finden sich z. B. auf de.widipedia.org.) Diese Spielform bündelt in hohem Masse soziale Interaktion. Es kann beliebig lange gespielt werden, da es nicht pausiert wird. Es hat ein enormes Erkundungspotenzial, das selbst bei intensivstem Spielen viele Monate dauert. Dadurch, dass die Anforderungen in Gruppen bewältigt werden müssen, erzeugt es starke soziale und psychische Verpflichtungen. Durch Identitätsbildung und Spielarchitektur entsteht ein hoher emotionaler Gehalt und eine starke Spielbindung.

«Dieses Spiel macht süchtig», ist also nicht nur als griffiger Werbeslogan, sondern in gewissen Fällen durchaus wörtlich zu verstehen.

2. Sucht

Wo hört die Entwicklungsaufgabe, die man als Erwerb von Medienkompetenz bezeichnen kann, auf, und wo beginnt ein gestörtes Verhältnis zur digitalen Welt? In den internationalen Diagnosesystemen gibt es bislang keine Definition. Die Kriterien für Substanzabhängigkeit lassen sich aber übertragen. Auch neurobiologisch sind die Vorgänge, die sich bei abhängigen Verhaltensweisen entwickeln, mit denen bei abhängigem Substanzkonsum vergleichbar. Drei der sechs nachfolgenden Kriterien müssen für eine Abhängigkeit erfüllt sein:

1. unwiderstehliches Verlangen zum Spielen
2. verminderte Kontrolle über Spielzeiten
3. Entzugserscheinungen (Unruhe, Ärger, Trauer u. ä.); spielen, um sich wieder gut zu fühlen
4. Toleranzentwicklung; Steigerung von Häufigkeit oder Dauer/Intensität des Spielens
5. anderes wird vernachlässigt zugunsten des Spielens
6. Folgeprobleme mit Schule, Familie, Geld, Gesundheit o. a.

Vereinfacht ausgedrückt wird es dann bedenklich, wenn Spielen wichtiger wird als das Leben. Gefährdet sind v. a. männliche Jugendliche und besonders dann, wenn das Spielen zur Bewältigung von anderen Problemlagen dient, denen sie damit aus dem Wege gehen. Erste Zahlen aus deutschen und schweizerischen Erhebungen zeigen, dass ca. 10 % der Jugendlichen 7 oder mehr Stunden pro Tag am Computer verbringen (D). 6 % der Jugendlichen zeigen ein problematisches Verhalten, 2,3 % können als süchtig eingestuft werden (CH). Letztere spielen im Schnitt mindestens 35 Stunden pro Woche.

3. Was nun?

Wie für anderes gilt auch hier: Kinder und Jugendliche benötigen einerseits Explorationsmöglichkeiten und andererseits einen Rahmen, der ihnen die dazu nötige Sicherheit vermittelt.

Für alle Privaten und Professionellen, die erzieherische Funktionen wahrnehmen, gilt es darum, die Balance zwischen Strukturieren und Überlassen zu

finden. Im Umgang mit dem Medienkonsum sind folgende Punkte zu beachten (für Institutionen bewährt sich zudem eine verbindliche Regelung und ein Früherkennungskonzept):

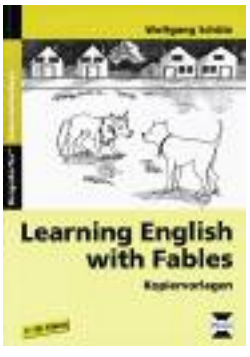
- Zugänglichkeit vereinbaren; Hardware, Software, Zeiten u. ä.
- Verhalten im Auge behalten, allenfalls protokollieren
- Rückmeldungen über das eigene Erleben kommunizieren
- keine Sabotagen und keine Vorwürfe, wenn nicht als Sanktion vorverhandelt
- im Gespräch bleiben und Interesse zeigen
- allenfalls professionelle Unterstützung suchen (Jugendberatung, Suchtberatung)

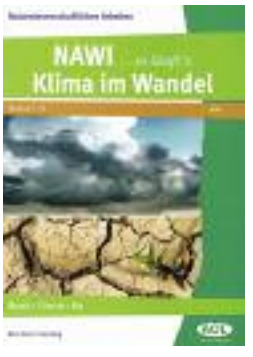
Das Gesundheitsamt bietet mit den beiden Abteilungen «Gesundheitsförderung und Prävention» (Weiterbildung von Lehrpersonen) und «Suchtberatung» (Früherkennung und Beratung von Betroffenen und Umfeld) ein differenziertes Angebot.

Information

Edith Ambord, Suchtprävention
041 728 35 10, edith.ambord@gd.zg.ch
Marco Bilgerig, Suchtberatung
041 728 35 14, marco.bilgerig@gd.zg.ch

Didaktisches Zentrum – Bibliothek/Mediothek / / / / / / /





Neue Berufswahl-Medien

– Cybilla (CD-ROM): Arbeitsmittel zur Vorbereitung auf die Berufswahl. 3. Auflage
SDBB Verlag, 2007. DK 370.4 – 067 CD-ROM
Die CD-ROM ist ein Motivationsinstrument und macht Mut zu einer offenen Berufswahl, auch auf Berufe neugierig zu werden, die sie traditionellerweise vernachlässigen.
– Egli, R.; Barmettler, C.: Ich mach was aus mir: ein Arbeitsbuch zur Berufswahl im 10. Schuljahr.
SDBB Verlag, 2007. DK 370.4
– Hagemann, F.: Starker Einstieg: Unterrichtsbausteine zur Berufsorientierung. Universum Verlag, 2007. Buch + CD-ROM (PDF-Dateien). DK 370.4
– Zihlmann, R.: Berufsfenster 2008: über 250 Berufe auf einen Blick. Dübendorf: SDBB Verlag, 2008. 1 Mappe (20 Exemplare). DK 370.4

Englisch Mittelstufe II / Oberstufe

Leselektüre zum Lehrmittel «Explorers 3»:
Die im Lehrmittel vorgestellten sechs «Easy Readers» können als Set ausgeliehen werden. Es stehen 10 Set-Boxen zur Verfügung.
Das Buch «The bad beginning» von Lemony Snicket sowie die deutsche Übersetzung stehen ebenfalls in 10facher Ausführung bereit.
Weitere einzelne «Easy Readers», zum Teil als Hörbuch mit CD, finden sich am gleichen Standort:
DK 802 «Primarstufe» / «Oberstufe».
– Schreiber, A.: Kids get on stage: fünf kurze Spielstücke auf Englisch für die Klassen 5 bis 7.
Auer, 2007. DK 802 «Oberstufe»
– Schütz, W.: Learning English with Fables, 7.–10. Klasse. Persen, 2008. DK 802 «Oberstufe»

Für verschiedene Stufen

– Feliz Navidad: Weihnachtsbräuche aus Lateinamerika: ein Arbeitsheft für Schule und Jugendarbeit. Bischöfliche Aktion Adveniat, 2008. DK 264
– Hackenbruch, K.: Der zerstreute Weihnachtsmann: ein Mini-Musical, 1.–4. Klasse.
Persen, 2008. Heft mit CD (17'25). DK 264
– Adamina, M.; Müller, H.: Lernwelten: Natur-Mensch-Mitwelt: Grundlagenband zur Reihe Lern- und Lehrmaterialien zum Fach Natur-Mensch-Mitwelt. 4. überarb. Auflage.
Schulverlag blmv, 2008. – 1 Ordner mit 1 CD-ROM und 1 DVD-V. DK 30 «Eine Welt»
– Basisstufe: pädagogische Erfahrungen im Kanton Freiburg = Classe multi- âges…/Hrsg.: Pädagogische Hochschule Freiburg.
Kantonaler Lehrmittelverlag Freiburg, 2008. Heft mit DVD-V (ca. 60 Min.). DK 373
– Sonntag, K.-H.: Klima im Wandel: Klasse 7-8: naturwissenschaftliches Arbeiten.
AOL-Verlag, 2008. (NAWI … so läuft's). DK 551.5
– Günther, H.: Sprache hören – Sprache verstehen: Sprachentwicklung und auditive Wahrnehmung.
Beltz, 2008. (Beltz Pädagogik). DK 803
– Schneider, H.: Von der Urgeschichte bis zum Frühen Mittelalter: Arbeitsheft Geschichte.
Cornelsen, 2008. (Entdecken und Verstehen; 1). DK 930.90

Sport in der Schule

«Slackline» – Trend oder Hipe?

Salcklinen ist das Balancieren und Bewegen auf einem Band, das zwischen zwei Fixpunkten gespannt wird. Ursprünglich kommt diese neue Sportart aus der Kletterszene und hat sich in der Schweiz innerhalb eines Jahres wie ein Lauffeuer verbreitet. Das Slacklinen lässt sich gut in den Bewegungs- und Sportunterricht integrieren. Bei entsprechender Beaufsichtigung ist es auch ein ideales Mittel zur Bewegungsanimation in der Pause oder sogar während dem Schulunterricht.
Das Amt für Sport hat 2 Spannsets zum Ausleihen.

Slacklinen hat viele positive Aspekte:
- Schulung des dynamischen Gleichgewichtes
- Macht Spass, dies auch für Bewegungsmuffel!
- Gleichzeitig cool für Mädchen wie für Jungs
- Fördert die Konzentrationsfähigkeit
- Deckt einen grossen Bereich von Bewegungsmöglichkeiten ab
- Anschaffungskosten sind sehr gering
- Die Schwierigkeit ist stufenlos einstellbar

Information
www.slacklines.ch, www.slacker.ch, www.slackjack.ch

Kantonale Schulsportmeisterschaften

- Mittwoch, 28. Januar 2009, 13.30
  Handball, Waldmannhalle Baar
- Sonntag, 1. März 2009
  Ski und Snowboard, Hochstuckli, SZ
- Mittwoch, 11. März 2009, 13.30
  Basketball, Dreifachhalle, Rotkreuz
- Samstag, 28. März 2009, 13.30
  Schwimmen, Hallenbad Röhrliberg, Cham

Die Informationen und Ausschreibungen werden laufend auf unserer Homepage aufgeschaltet: www.zug.ch/sport > Schulsport > Kantonale Schülermeisterschaften
Die Anmeldung ist **nur online** möglich! Die Anmeldung von einer Gruppe oder Mannschaft **muss** von einer Lehr- oder Begleitperson ausgefüllt werden.

Lehrpersonen-Weiterbildung

Sicherheit im und am Wasser

Gemäss den auf dieses Jahr eingeführten Richtlinien, müssen sich Lehrpersonen mindestens alle vier Jahre zum Thema «Sicherheit im und am Wasser» weiterbilden. Das Amt für Sport bietet erstmals ein für diese Zielgruppe entworfenes Modul an. Dies in Zusammenarbeit mit dem Verband Swimsports, der bfu und der SLRG. Der Fokus des Weiterbildungsinhaltes liegt auf der Primärprävention.

Samstag, 14. März 2009
Hallenbad, Institut Menzingen
Fr. 40.– für aktive J+S Leiter Schulsport (der Kurs gilt als J+S FK), Fr. 80.– für alle anderen Lehrpersonen. Anmeldung über den J+S Schulcoach

Schtifti Freestyle Tour 2009

Jetzt anmelden
Ganze Schulhäuser können sich jetzt einen Platz im Tourplan sichern – und für ein unvergessliches Erlebnis sorgen. Die Freestyle Tour macht zum siebten Mal mobil gegen Übergewicht, unausgewogene Ernährung und Bewegungsmangel. Mit Freestylesportler/innen und jungen Köch/innen, die auf Augenhöhe mit den Jugendlichen für ein gesünderes Verhalten werben. Die Schülerinnen und Schüler entdecken Freestyle-Sportarten, kochen mit den Schtifti Köchen und erfahren den Zusammenhang von Bewegung und Ernährung. Mit diesem Wissen und der neuen Begeisterung für das eigene Körpergefühl können sie für ihre gesunde Zukunft sorgen. Die Freestyle Tour wurde entwickelt in Zusammenarbeit mit Suisse Balance und wird unterstützt vom Bundesamt für Gesundheit und der Gesundheitsförderung Schweiz.

Information
Felix Jaray
Amt für Sport, Kirchenstrasse 6, 6300 Zug
041 728 35 54, sport@zug.ch
www.zug.ch/sport
www.schtifti.ch

Praktische Inputs

Angebot für alle Lehrpersonen des Kantons Zug:
Wir sind in den Räumen der PHZ Zug gut gestartet und planen für das laufende Schuljahr an drei Mittwochnachmittagen Inputveranstaltungen.

Kopfbedeckungen
7. Januar 2009
Witzige, praktische und freche Kopfbedeckungen! Sich verkleiden!

Aus Schaumstoff und einfachen Zusatzmaterialien lassen sich für Fasnacht, Theater oder Party effizient und einfach wirkungsvolle «Outfits» herstellen.

Eier transportieren
4. März 2009
Eier transportieren – das hübsche Ei geschützt vor Bruch und Fall – wir erfinden Transportmöglichkeiten für Eier – auf Rädern, witzige Gefährte, mit Traggriffen usw.

Wir entdecken einfache Konstruktionsmöglichkeiten, die mit der eigenen Klasse direkt umsetzbar sind!

Drachen steigen
3. Juni 2009
Drachen steigen lassen
Wer möchte nicht selber in den Lüften schweben! Einfache Prinzipien lassen Drachen steigen! Diese bauen wir gleich selber und testen ihre Flugtauglichkeit!

Diese Angebote finden an den aufgeführten Daten statt. Anmeldungen sind nicht erforderlich.

Information
Kantonale Beratungsstelle Handwerkliches Gestalten/Technisches Gestalten
PHZ Zug Fachräume Gestalten U45
Zugerbergstrasse 3
6300 Zug
041 727 12 85
beratung_tg@zug.phz.ch
www.zug.ch

Öffnungszeiten 16 – 18 Uhr

Museum für Urgeschichte(n) Zug

Sonderausstellung

Schädeloperationen in der Urgeschichte

16. November 2008 bis 26. April 2009
Vernissage: Samstag, 15. November, 16 Uhr
Bereits vor 6000 Jahren führten Menschen in der Schweiz erfolgreich Schädeloperationen durch. Trepanationen, also Bohröffnungen am Schädel, stellen neben den Amputationen die ältesten nachgewiesenen chirurgischen Eingriffe der Menschheit dar.

Den Eingriff überlebten beachtliche 70 bis 80 Prozent der Patienten, was für fundierte chirurgische Kenntnisse unserer Vorfahren spricht. Die Ausstellung wurde vom Naturhistorischen Museum Basel konzipiert und wird nun im Museum für Urgeschichte(n) gezeigt.

Eine detaillierte Ausschreibung zu den Schulklassenführungen im Januar (Woche 3 und 4) erfolgt direkt an die Lehrpersonen der Mittelstufe I und II.

Weitere Angebote

Neues aus der Kantonsarchäologie
Sonntag, 18. Januar, 15 Uhr
Vortrag von Dr. Stefan Hochuli, Leiter Amt für Denkmalpflege und Archäologie Zug.

Von der Gussform zum Anhänger
Sonntag, 15. Februar, 14 – 17 Uhr
Wie stellte man in der Urgeschichte Anhänger aus Metall her? Mitmachangebot für Familien mit Hannes Weiss, Archäotechniker, Aeugst.

Wie kommt das Loch in den Schädel?
Mittwoch, 4. März, 19 Uhr
Schädeloperationen in der Urgeschichte: Hintergründe, Techniken, Narkosemöglichkeiten und Überlebenschancen. Vortrag von Dr. Gerhard Hotz, Anthropologe, Basel.

Auf den Spuren wilder Tiere
Sonntag, 22. März, 14 – 17 Uhr
Familienprogramm zum Thema Jagd und Beutetiere.

Erlebnisarchäologie Ferienworkshop:
Von der Gussform zum Anhänger
Donnerstag, 12. und Freitag, 13. Februar, 14 – 16 Uhr
Die Teilnehmenden stellen aus Sandstein Gussformen her und giessen Schmuckanhänger mit Zinn. Für Kinder ab 11 Jahren.

Schulklassenbesuche
Verschiedene Themenbereiche der Urgeschichte beziehen sich auf den M&U-Lehrplan.
Umfangreiches didaktisches Material ermöglicht das selbständige Arbeiten in der Ausstellung. Bei Werkstattbenützung führt die Museumspädagogin die Schulklassen in die urgeschichtlichen Werktechniken ein. Für Projektwochen werden spezielle Arrangements angeboten. Klassenbesuche und Material sind für Schulklassen des Kantons und der Stadt Zug gratis.

Öffnungszeiten für Schulklassen
Montag–Freitag, 8 – 12 und 13.30 – 17 Uhr.
Bitte Termin frühzeitig reservieren!

Anmeldung und Beratung
Marlise Wunderli, Museumspädagogin
041 728 28 87, marlise.wunderli@dbk.zg.ch

Information
Museum für Urgeschichte(n) Zug
Hofstrasse 15, 6300 Zug
041 728 28 80
www.museenzug.ch/urgeschichte

Burg Zug. Kultur – Zeit – Geschichte

Neues Angebot zur Gewaltprävention

Morgarten muss nicht sein

Verhandeln statt dreinschlagen!
In einer etwas andern Geschichtslektion erfahren die Lernenden, dass Verhandeln zwar ein schwieriger Prozess ist, dafür aber keine Verlierer auf dem «Schlachtfeld» hinterlässt.
Der Mediator Osy Zimmermann unterstützt die Schulklassen im Verhandlungsprozess, nachdem diese vorgängig den geschichtlichen Teil mit der Museumspädagogin Thery Schmid erspielt haben.

Die etwas andere Geschichtslektion:
Gewaltfrei Konflikte lösen im Alltag
Wie hätte die Schlacht am Morgarten verhindert werden können?

Mit dieser Frage befassen sich SchülerInnen und Schüler in einem Workshop der Burg Zug. Unter Anleitung des Mediators und Bühnenkünstlers Osy Zimmermann und der Museumspädagogin Thery Schmid suchen die Teilnehmenden im Rollenspiel nach andern Lösungsmöglichkeiten und übertragen diese auf Konflikte im Alltag. Eine Geschichtslektion, die Interesse weckt und praktischen Nutzen bringt!

Im Idealfall sind die Teilnehmenden in der Lage, das Gelernte auf aktuelle Konflikte aus ihrem Alltag zu übertragen.
Eine Weiterführung mit dem Mediator im Schulzimmer ist möglich.
Verlangen Sie den ausführlichen Flyer «Morgarten muss nicht sein!»

Teilnahme
Schulklassen sind ab der 4. Klasse und ORST willkommen und bezahlen Fr. 80.– pro Workshop.

Idee und Konzept
Osy Zimmermann: Mediator, Sänger und Bühnenkünstler. Seit über 20 Jahren mit eigenen Theaterprogrammen in der Schweiz und im Ausland unterwegs.
Thery Schmid: Bildung und Kulturvermittlung Burg Zug
Beide Leitenden weisen sich durch langjährige Erfahrung in der kreativen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aus.

Information
Bildung und Vermittlung
Thery Schmid
041 728 29 74 (041 728 29 70, 14 –17 Uhr)
tschmid@burgzug.ch
www.burgzug.ch

Das Museum bleibt vom 2. Februar – 2. März 2009 geschlossen.

Kunsthaus Zug

Jules Spinatsch

Am Ende der Sehnsucht

7. Dezember 2008 bis 22. Februar 2009

Jules Spinatsch (*1964) thematisiert seit mehreren Jahren die jährlich wiederkehrende Transformation der winterlich verschneiten alpinen Landschaft zur leicht konsumierbaren Erlebnislandschaft. Der in Zürich und Genf tätige Bündner Fotograf dokumentiert diesen Prozess in stillen, gestochen scharfen Bildern, ohne zu werten: So zeigen etwa seine Aufnahmen und das Video aus dem Zyklus «Snow Management» surreal wirkende, frisch präparierte nächtliche Schneelandschaften, betörend schöne und zugleich verstörende Szenerien.

Das Kunsthaus Zug richtet dem Schweizer Fotokünstler Jules Spinatsch (*1964 in Davos) die erste umfassende monographische Museumsausstellung in der Schweiz aus. Sein Werk war in den vergangenen Jahren regelmässig in Galerien sowie in Gruppenausstellungen zu sehen und findet international Beachtung. Ausgewählte Arbeiten aus verschiedenen Werkzyklen geben einen Einblick in das weite Feld von Jules Spinatschs Interessen und verweisen auf die Entwicklung seines Werks.

Workshops für Schulklassen

Projektionen – Wirklichkeit oder Illusion?

Ab 5. Klasse, Dauer: 1 ½ – 2 h

Weisse Schneefelder, dunkle Tannenbäume, schneebeladene Äste, blauer Himmel und eine einsame Holzhütte zwischen weichen Hügeln – das idyllische Bild der alpinen Winterlandschaft kennen wir alle. Doch ist das Wirklichkeit? Der Bündner Fotograf Jules Spinatsch entlarvt die Künstlichkeit von romantischen Winterlandschaftsbildern und zeigt, wie Wintersportorte als «Freilufterlebnisarenen» inszeniert werden und touristisches Naturerlebnis künstlich hergestellt wird: Nachts sprühen Schneekanonen, Pistenfahrzeuge planieren Abhänge, Projektionen bespielen die Schneehänge … Gemeinsam tauchen wir ein in Spinatschs irritierende Bilderwelt, untersuchen im Gespräch die Konstruktionen von Wirklichkeit anhand der in der Ausstellung gezeigten Postkarten, Projektionen, Fotografien oder Foto-Wandarbeiten und lernen praktisch Möglichkeiten kennen, Fiktionen zu erzeugen. Können Illusionen wahr sein?

Wiener Moderne bis Gegenwart – Werke aus der Sammlung

7. Dezember 2008 bis 22. Februar 2009

Die in Zusammenarbeit mit dem Künstler konzipierte Sammlungspräsentation im Südtrakt des Kunsthauses Zug begleitet die monografische Schau und umfasst Werke von der klassischen Moderne bis in die Gegenwart und bildet einen Kontrast zu den Fotografien und Videos der Ausstellung von Jules Spinatsch.

KunstStück(e)

Unkosten: Fr. 30.– für Aufsicht ausserhalb der Öffnungszeiten, alle Stufen

Im Zentrum steht ein Werk der Sammlung (nach gemeinsamer Absprache). Dieses KunstStück ist Anregung zum genauen Hinsehen und eigenem Gestalten. Durch genaue Bildbetrachtung setzen wir uns mit Formalem und Inhaltlichem auseinander, erfahren etwas über die Künstlerpersönlichkeit, ihr Gesamtwerk und über die Zeit, in der sie gelebt hat. Schliesslich verarbeiten wir malerisch im Kunsthausatelier die durch die KunstStücke gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse.

Einführung für Lehrpersonen

Mi, 10. Dez., 17.30 – 19.30 Uhr, bitte anmelden

Information und Anmeldung

Sandra Winiger
Dorfstrasse 27, 6301 Zug, 041 725 33 40
sandra.winiger@kunsthauszug.ch
www.kunsthauszug.ch

S&E Kanton Zug

Für den Beitritt zu HarmoS

Wir haben uns seit längerem intensiv mit HarmoS befasst. Auch aus vielen Gesprächen mit Eltern sind wir der Überzeugung, dass mit HarmoS der richtige Weg eingeschlagen wird.

Die Vorteile überwiegen bei weitem die vermeintlichen Nachteile. Bei der Abstimmung in Luzern wurde von den Gegnern hauptsächlich die frühere Einschulung als Hauptargument genannt. Inhaltlich geht es darum, dass der Stichtag für den Entscheid der Einschulung um ein halbes Jahr vorverlegt wird (vollendetes 4. Altersjahr, Stichtag neu 31. Juli/ bisher 31. Dezember). Wobei hier schon das Wort Einschulung heikel ist; der Kindergarten ist zwar neu in der Schule integriert, was aber nicht heisst, dass er nun «verschult» wird. Dies ist aber vielen noch nicht bekannt. So denken manche, der Schuleintritt werde um 3 Jahre vorverschoben. Dem ist natürlich nicht so. Im Kanton Zug besuchen schon jetzt rund 100 % der Kinder auch das erste Kindergartenjahr: 89 % an den gemeindlichen Schulen, die Übrigen an den privaten Schulen.

Wir von S&E Kanton Zug setzen uns dafür ein, dass über die veränderten Rahmenbedingungen bei einem Beitritt zu HarmoS sachlich informiert wird. Wissentlich nicht erwähnte Begriffsdefinitionen (Kindergarten = Schule), Schlagwörter, die der Sache nicht gerecht werden, zuwenig differenzierte Aussagen (HarmoS ist nicht harmlos) und die Verwendung von emotionsgeladenen Bildern (weinende Kinder), halten wir nicht für den richtigen Weg.

René Weber, Vorstand S&E Kanton Zug

Rangeleien oder ernste Gewalt?

Wer kennt sie nicht aus seiner eigenen Schulzeit – die kleinen Streitereien im Klassenzimmer, die Konflikte auf dem Pausenplatz oder die Hänseleien von Mitschülern auf dem Schulweg? Kinder streiten untereinander, sie streiten sich mit ihren Eltern, ihren Geschwistern und mit ihren Lehrpersonen, mit ihren Klassenkameradinnen und -kameraden und mit ihren Freunden. Das ist normal.

Gesund-aggressives Verhalten zeigt sich im Herangehen an die Welt: Kinder spielen, probieren aus, streiten und versöhnen sich, wehren sich, kämpfen spielerisch, treiben Sport, sind körperlich und geistig tätig, verfolgen eigensinnig Ziele, kritisieren Erwachsene, lernen sich zu behaupten.

Allerdings: Kinder müssen schon lange vor dem Erreichen des Schulalters gelernt haben, dass sie Konflikte niemals mit Gewalt lösen können wie z. B. schlagen, an den Haaren reissen oder anderen den Finger in die Augen bohren. Und doch zeigt sich manchmal, dass Kinder und Jugendliche äusserst aggressiv agieren und reagieren. Viele Pädagogen sind mittlerweile der Ansicht, dass sich die Konflikte unter Teenagern mehren und weitaus häufiger als früher in einer Form ausgetragen werden, die das Mass des Erträglichen überschreiten. Wie soll man sich als Erwachsener richtig verhalten?

Was ist noch «normal»?

Wo liegt nun aber die Grenze zwischen «natürlichem» Wettbewerb, Selbstbehauptung, und asozialer Gewalt? Wenn bei Auseinandersetzungen die eine Seite anfängt, die andere zu unterdrücken, wenn Ängste und Verletzungen erfolgen, dann ist die Grenze zur Gewalt überschritten.

Doch Gewalt in all ihren Formen muss nicht hingenommen werden, Konfliktfähigkeit soll an Stelle von Gewaltbereitschaft treten. Wegsehen wirkt wie eine passiv erteilte Erlaubnis für gewalttätiges Handeln. Nötig ist ein konstruktives Eingreifen sowohl durch Schüler als auch durch Erwachsene. Anzustreben ist ein Vertrauensklima, das erlaubt, über Gewalt zu sprechen und Hilfe zu holen, ohne Gefahr zu laufen, als «Räffelitätsch» abgestempelt zu werden.

Aggression

Aggression ist untrennbar mit unserem Leben verbunden. Aggressionen sind überlebenswichtige Reaktionen, die in der Biologie des Menschen fest verankert sind. Aggression wird in der Umgangssprache meist mit schädigendem Verhalten gleichgesetzt. Tatsache ist, dass aggressives Verhalten von verschiedenen Personen unterschiedlich wahr-

genommen, empfunden und gewertet wird. Was der eine als harmlosen Scherz versteht, empfindet sein Gegenüber möglicherweise als gezielte Attacke und damit als aggressiv und verletzend.

Gewalt

Gewalt von Aggression abzugrenzen ist schwierig. In einem sind sich die Experten einig: Gewalt ist der Ausdruck einer gestörten Beziehung, bei welchem es Täter und Opfer gibt. Gewalt ist gelerntes Verhalten. Wer gewalttätiges Verhalten verhindern will, muss gezielt ein Umlernen in Gang setzten.

Mobbing

Der Begriff «Mobbing» ist in den letzten Jahren zum Schlagwort und fast schon Synonym für sämtliche konflikt-beladenen Situationen geworden. Jedoch versteht man unter Mobbing nicht die gewöhnlichen Konflikte, sondern Handlungen negativer Art, die durch eine oder mehrere Personen gegen eine einzelne Person gerichtet sind und über einen längeren Zeitraum hinaus, sechs Monate und länger, vorkommen. Herabsetzende und ausgrenzende Handlungen sind zum Beispiel:

- jemanden nicht beachten, nicht mit ihm sprechen und von gemeinsamen Aktivitäten ausschliessen
- jemandem Schimpfwörter nachrufen, ihn lächerlich machen, ihm drohen
- jemandem wehtun, z. B. schlagen, ein Bein stellen, kneifen, an die Wand pressen usw.
- jemanden gegen seinen Willen festhalten, z. B. einsperren, unter Wasser tauchen usw.
- jemandes Eigentum beschmutzen, beschädigen oder entwenden

Einbezug der Eltern

Nur wenn sich Eltern, Schule und Behörden gemeinsam für Gewaltprävention einsetzen, kann konstruktive Konfliktbereitschaft unter Kindern und Jugendlichen nachhaltig gefördert werden. Zur Minimierung und Kanalisierung von Gewalt und Aggressionen ist eine mühevolle und unverdrossene Kleinarbeit im Alltag erforderlich, die unter anderem Selbstdisziplin, Hartnäckigkeit, Professionalität, Geistesgegenwart, schnelles Reagieren, gelegentlich Zivilcourage, immer aber Zusammenarbeit voraussetzt.

Information

Schule und Elternhaus Kanton Zug
6300 Zug
041 710 75 66
schule-elternhaus.zug@bluewin.ch

Kick-off 29. Januar 2009

Respekt ist Pflicht. Für alle

In der Stadt- und Kantonsbibliothek Zug

Vor einigen Monaten berichteten die Medien häufig über Vorfälle von sexuellen Übergriffen unter Jugendlichen. Das Thema beschäftigte die Öffentlichkeit stark. Damals riefen Basler Jugendarbeiterinnen die Aktion «Respekt ist Pflicht. Für alle.» ins Leben.

Nun hat die Zuger Fachstelle punkto Jugend und Kind die Kampagne in den Kanton Zug geholt und sie zusammen mit andern Institutionen vorbereitet. In der öffentlichen Diskussion zu sexuellen Übergriffen unter Jugendlichen wird der Fokus meistens einseitig auf die männlichen Jugendlichen als Täter gerichtet und danach gefragt, was sie zu diesem Verhalten veranlasst haben könnte. Die Projektgruppe will aber nun dazu beitragen, ein positives Bild von starken und unabhängigen Mädchen und jungen Frauen mit eigener Meinung und klaren Aussagen zu zeigen.

17 Mädchen aus sechs Zuger Gemeinden machen mit beim Projekt, welches aus verschiedenen Workshops und einem Fotoshooting für die Plakatkampagne besteht.
Die Projektgruppe zeigt am Kick-off-Anlass vom 29. Januar 2009 in der Stadt- und Kantonsbibliothek Zug erstmals die dabei entstandenen Plakate. Anschliessend sind sie zwei Wochen lang als Ausstellung in der Bibliothek, in Bussen und im öffentlichen Raum zu sehen.

Information
www.punkto-zug.ch/downloads/RIPprojekt_infos.pdf

pro juventute Beratung 147

eis vier siebe – lüt a bevors passiert

Das pro juventute Telefon 147 nimmt täglich rund 740 Anrufe von jungen Menschen entgegen und berät diese professionell, kostenlos und anonym. Das Spektrum der Beratungen erstreckt sich von Alltagsfragen bis hin zur Unterstützung von jungen Menschen mit Suizidabsichten. In den letzten Jahren hat die Zahl der Anrufe rasant zugenommen – und damit auch die so genannten Testanrufe, die nicht ernst gemeinten Anrufe.

Rapper im Einsatz für Tel. 147
Damit das Telefon 147 für hilfesuchende Kinder und Jugendliche jederzeit erreichbar ist, hat pro juventute den Infofilm realisiert, der jungen Menschen aufzeigt, wie sie die Notrufnummer nutzen können und welche Konsequenzen es haben kann, wenn Testanrufe das rechtzeitige Erfassen von Notfällen verhindern. Der Film baut auf alltäglichen Situationen junger Menschen auf und wurde mit Jugendlichen realisiert. Drei Songs des Zürcher Rappers Jurczok werden von Jugendlichen vorgetragen. Der zehnminütige Infofilm richtet sich an Jugendliche, Lehrkräfte und Erziehende, die mit jungen Menschen arbeiten. Ergänzend steht Zusatzmaterial mit Informationen und Tipps zur Gestaltung einer Unterrichtslektion zur Verfügung. Der Infofilm ist als Download kostenlos erhältlich (www.projuventute.ch) und kann als DVD für 10 Franken bei pro juventute bestellt werden (vertrieb@projuventute.ch, 044 256 77 33).

Kompetente Hilfe auf verschiedenen Kanälen
Zusätzlich zum Telefon 147 stehen hilfesuchenden Jugendlichen die Internet-Plattform www.147.ch mit umfassenden Informationen zu allen Lebensbereichen sowie die SMS-Beratung 147 zur Verfügung. Ziel der Beratung 147 ist es, dass Kinder und Jugendliche für ihre Fragen und Probleme den Kanal wählen können, der für sie der richtige ist.

Information
pro juventute, Hauptsitz, Yvonne Sutter
Seehofstrasse 15, Postfach, 8032 Zürich
044 256 77 74, 044 256 77 62
yvonne.sutter@projuventute.ch, www.proiuventute.ch

UmweltbildungsProjekt

Biodiversität

Pro Natura startet ein sechsjähriges Umweltbildungs-Projekt, um Schülerinnen und Schülern das Thema «Biodiversität» näherzubringen. Mit neuen Unterrichtsmaterialien wird dem abstrakten Begriff «Biodiversität» Leben eingehaucht. Pro Natura regt dazu an, die Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten, an Lebensräumen und Landschaften in der nahen Umgebung zu entdecken und zu verstehen, warum ihre Erhaltung eine der wichtigen weltweiten Aufgaben ist.

«Biodiversität» umfasst nicht nur die Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten (Artenvielfalt), sondern auch die Vielfalt an Lebensräumen und die genetische Vielfalt innerhalb einzelner Arten. Die Unterrichtsmaterialien tragen den Titel «Biodiversität – Jede Art hängt von anderen ab» und betonen damit, dass Tier- und Pflanzenarten nicht isoliert leben, sondern miteinander verknüpft und aufeinander angewiesen sind. Der Einsatz für einzelne gefährdete Arten nützt schliesslich allen. Das Bewusstsein für diese Zusammenhänge trägt Pro Natura in die Schulen und damit dazu bei, dass künftige Generationen der Herausforderung «Erhalt der Biodiversität» gewachsen sind.

Das Schulprojekt zur Biodiversität richtet sich an Klassen der 1. bis 6. Primarstufe. Bis 2014 wird jedes Jahr ein neuer Teilaspekt der Biodiversität behandelt. Die Arbeitsblätter der einzelnen Jahre sind frei miteinander kombinierbar. Das Thema der Unterrichtsmaterialien 2008 lautet: «Biodiversität – Was ist das?».

Alle Schulen können die Materialien kostenlos herunterladen auf der Seite www.pronatura.ch > Umweltbildung oder für Fr. 10.– in Papierform bestellen: umweltbildung@pronatura.ch.

Information
Pro Natura
Monica Biondo, 076 592 49 60
Pierre-André Varone, 079 586 95 34
pierre-andre.varone@pronatura.ch

Stiftung Bildung und Entwicklung

Empfohlene Unterrichtsmaterialien

Pünktlich zum Schuljahresbeginn ist der neue Materialkatalog 2008/09 der Stiftung Bildung und Entwicklung SBE erschienen. Er enthält rund 700 Unterrichtsmaterialien zu den Themen Menschenrechte, Nord-Süd-Beziehungen, kulturelle Vielfalt, Nachhaltige Entwicklung und Friedenserziehung. Lehrpersonen aller Stufen finden hier eine thematisch geordnete Übersicht von Unterrichtseinheiten, Hintergrundmaterialien, Klassensätzen, Medienpaketen, CD-ROMs, Filmen und Themenkoffern, die im Unterricht vielfältig angewendet werden können. Diese auf Grund von Qualitätskriterien evaluierten Materialien können bei der SBE gekauft oder ausgeliehen werden und sind auch online erhältlich (www.globaleducation.ch).

Information und Bestellung
Stiftung Bildung und Entwicklung
Monbijoustrasse 31, Postfach 8366
3001 Bern
031 389 20 21
verkauf@globaleducation.ch
www.globaleducation.ch

Neue Angebote im

Verkehrshaus

Die neue Eingangshalle FutureCom ist eröffnet – als erste Etappe im umfassenden Erneuerungsprogramm des Verkehrshauses. FutureCom bietet mit der neuen Eingangshalle, dem Shop, den zwei Restaurants, der Media-Factory und den Konferenzsälen neue Perspektiven.

Planetarium
Zu seinem bald 40. Geburtstag erhält es einen neuen Zugang mit Ausstellungsfläche und Bildergalerie, welche mit Beiträgen zu Astronomie und Kosmologie Einstimmung und Ausklang zum Planetariumsbesuch schaffen. Wir haben auch ein neues Planetariumsprogramm zu bieten: «STELLA NOVA – Die Suche nach deinem Ursprung» befasst sich mit dem Thema Geburt und Tod der Sterne und beantwortet Fragen rund um unsere Herkunft.

Media-Factory
Schülerinnen und Schüler wählen Fernsehberichte aus, produzieren TV- und Radiobeiträge und verbreiten sie auf unterschiedlichen Kanälen. Sie spielen die typischen Schritte medialer Kommunikation selbständig durch und versetzen sich in die Rolle der Medienmacher im digitalen Zeitalter. Über Zuschauermonitore sind alle Auftritte und Produktionen live zu sehen. Die dabei entstehenden Sendungen können gespeichert oder später via Internet abgerufen werden. Die Produzierenden entscheiden dabei über die «Privacy» ihrer Inhalte. Das System ordnet die gespeicherten Inhalte anhand der Barcodes auf dem Eintrittsticket den jeweiligen Schülerinnen und Schülern zu.
Für Lehrpersonen wird ein Einführungskurs angeboten: 14.1., 25.3. und 23.9.2009, jeweils 14 – 16 Uhr, Kosten Fr. 30.–. Lehrpersonen, die den Einführungskurs besucht haben, sind berechtigt, die Media-Factory jeweils von 10 – 12 Uhr für pauschal Fr. 50.– für ihre Klasse zu reservieren.

Anmeldung und Information
Verkehrshaus der Schweiz, Schuldienst
Lidostrasse 5, 6006 Luzern
041 375 74 80, sibylle.maurer@verkehrshaus.ch
www.verkehrshaus.ch, www.imax.ch

zebis.ch

Erweitertes Angebot

Neue Lehrplannavigation für die Fächer Geschichte und Politik sowie Ethik und Religion(en), ein ausführliches Thema zu Web 2.0 und eine Auflistung aller Orientierungsarbeiten: Mit zebis.ch bleiben Zentralschweizer Lehrpersonen am Ball.

Die lehrplanbasierte Suche von Unterrichtsmaterial auf zebis.ch steht neu auch für das Fach Geschichte und Politik zur Verfügung. Gegen 1000 Dokumente sind den Grobzielen des Lehrplans zugeordnet und wurden von Fachberatern auf ihre Inhalte überprüft. An die Primarstufe richtet sich die neue Lehrplannavigation im Bereich Ethik und Religion (en). Sie enthält zusätzlich zum Lehrplan eine Lehrmitteldatenbank und Querbezüge zu anderen Fächern. Mit der Linksammlung «Web 2.0 im Unterricht» erhalten Lehrpersonen einen Einblick in aktuelle Trends des Internets und wie diese (kostenlos) in den Unterricht einfliessen können (Bildbearbeitung mit Picasa, Kartennutzung von Google Maps, gemeinsames Arbeiten an einem Wiki). Auch ist das Nutzerverhalten im «Social Web» thematisiert, da Jugendliche oft mit ihren Daten wenig sorgfältig umgehen.
Neu erfasst sind auf zebis.ch die 38 bisher erschienenen Orientierungsarbeiten des Regionalsekretariats der BKZ. Sie bieten Gelegenheit, eine Standortbestimmung zu den Lernzielen des Lehrplans durchzuführen sowie eine individuelle Förderplanung anzugehen (Deutsch, Mathematik, Mensch und Umwelt, Geografie, Geschichte, Naturlehre, Musik, Bildnerisches Gestalten, Hauswirtschaft und Technisches Gestalten).
Mit über 500 publizierten Stelleninseraten im Schuljahr 2007/08 hat sich die Stellen- und Stellvertretungsplattform etabliert. Wer für eine Stellvertretung eine Lehrperson sucht, kann in der Stellvertreterdatenbank auf 150 eingetragene Lehrpersonen zurückgreifen.

Information
Adrian Albisser, Webredaktor zebis.ch
Regionalsekretariat BKZ
Zentralstrasse 18, 6003 Luzern 2
041 226 00 77, adrian.albisser@bildung-z.ch

Schulfernsehen

SF Wissen – mySchool

Das mySchool-Angebot des Schweizer Fernsehens umfasst jedes Jahr mehrere Hundert TV-Beiträge mit Zusatzmaterial. Seit Anfang 2008 wird dieses Zusatzmaterial für Lehrpersonen und Schüler konsequent nur noch im Internet verbreitet. Dadurch sind die Zugriffszahlen auf www.myschool.sf.tv weiter gestiegen. Dieses kombinierte TV- und Internet-Angebot ermöglicht einen attraktiven Unterricht mit spannenden Inhalten. Es steht Tausenden von Schulen gratis zum Download zur Verfügung und erleichtert den pädagogisch sinnvollen Einsatz von Computer und Internet.

Positiv aufgenommen wurden v. a. die mySchool-Sendereihen wie «Wirtschaft und Gesellschaft», «Bauen und Wohnen» oder «Berufsbilder aus der Schweiz». Diese Reihen haben einen hohen Schweizbezug und nehmen Themen aus den Lehrplänen auf. Zudem sucht die mySchool-Redaktion jeweils Partner, welche vertiefende E-Learning-Angebote für den Unterricht bereitstellen. So arbeitet «SF Wissen mySchool» mit der Schweizerischen Nationalbank, dem Schweizerischen Verband für Berufsberatung und dem Bund Schweizer Architekten zusammen.

Information
Konrad Wepfer
Redaktionsleiter SF Schulfernsehen
01 305 57 71, 079 566 08 66
www.myschool.sf.tv.

SF Wissen

Der Videoguide

SF lanciert sein erstes interaktives Video und bringt die User auf Videokurs: ein Online-Lehrgang mit Mona Vetsch und den Videojournalisten (VJ) Felix Karrer, Christoph Müller, Daniel Pünter und Martin Schilt. Die SF-Profis vermitteln die Grundlagen des Videohandwerks, vertiefen diese mit Tipps und Tricks aus ihrer langjährigen Berufserfahrung und motivieren zum Selberfilmen – praktisch, witzig, lehrreich.
Ambitionierte Einsteiger oder Videofilmerinnen, die ihre ersten Erfahrungen und Fehler bereits hinter sich haben, finden auf der neuen, interaktiven Plattform von den Grundlagen des Videofilmens bis zur raffinierten Arbeitstechnik der 5-Shot-Coverage viel Basiswissen und Know-how. Der Videokurs ist aufgeteilt in zehn Module, ergänzt mit Übungen und Aufgaben. Checklisten und Zusammenfassungen stehen als PDF-Download zur Verfügung. Eine Videogalerie dient als Inspirationsquelle und ist gespickt mit attraktiven Beispielen aus dem VJ-Alltag. Mona Vetsch: «Was für Profis gilt, gilt auch für Einsteigerinnen und Einsteiger: Was nicht auf Band ist, ist nicht passiert! Und wenn man beim Drehen den Schnitt schon im Hinterkopf hat, dann hilft das sehr.»

Information
www.videoguide.sf.tv

Direktion für Bildung und Kultur
Baarerstrasse 19, Postfach 4857
6304 Zug
041 728 31 83 / info.dbk@dbk.zg.ch

Patrick Cotti, Regierungsrat
Michèle Kathriner, Generalsekretärin
Gabi Schmidt, Stv. Generalsekretärin

Stipendienstelle/Rechnungswesen
Lothar Hofer, Leiter
041 728 31 91 / info.stip@dbk.zg.ch

Berufsberatung
Bernadette Boog, Amtsleiterin
041 728 32 18 / info.biz@dbk.zg.ch

Gemeindliche Schulen
Baarerstrasse 37, Postfach 4119
6304 Zug

Werner Bachmann, Amtsleiter
041 728 31 93 / info.schulen@dbk.zg.ch

Schulentwicklung
Martina Neumann, Leiterin
041 728 31 94 / martina.neumann@dbk.zg.ch
Othmar Langenegger, Lehrmittelbestellung
041 728 29 21 / info.lmz@dbk.zg.ch

Externe Schulevaluation
Stephan Schär, Leiter
041 728 31 85 / stephan.schaer@dbk.zg.ch

Schulaufsicht
Markus Kunz, Leiter
041 728 31 51 / markus.kunz@dbk.zg.ch

Didaktisches Zentrum
Bibliothek: Arlene Wyttenbach, Leiterin
041 728 29 30 / dz-zug@datazug.ch

Schulpsychologischer Dienst
Peter Müller, Leiter
041 723 68 40 / info.spd@dbk.zg.ch

Mittelschulen
Max Bauer, Amtsleiter
041 728 39 15 / info.dbk@dbk.zg.ch

Kantonale Schulen
Kantonsschule KSZ
041 728 12 12 / info.ksz@dbk.zg.ch
Kantonales Gymnasium Menzingen kgm
041 728 16 16 / info.kgm@dbk.zg.ch
Fachmittelschule FMS
041 728 24 00 / info@fms-zg.ch
Schulisches Brücken-Angebot S-B-A
041 728 24 24 / mail@sba-zug.ch
Integrations-Brücken-Angebot I-B-A
041 766 03 70 / mail@iba-zug.ch
Kombiniertes Brücken-Angebot K-B-A
041 728 33 24 / info@kba-zug.ch
Kaufmännisches Bildungszentrum kbz
041 728 28 28 / info.kbz@vd.zg.ch
Gewerblich-Industrielles Bildungszentrum GiBZ
041 728 30 30 / sekretariat@gibz.ch
Landwirtschaftliches Bildungs- und
Beratungszentrum
041 784 50 50 / info.lbbz@vd.zg.ch

Lehrerinnen- und Lehrerbildung
Pädagogische Hochschule Zug
041 727 12 40 / rektorat@zug.phz.ch
Weiterbildung/Zusatzausbildungen WBZA
041 727 13 24 / wbza@zug.phz.ch

Kultur
Prisca Passigatti, Amtsleiterin
041 728 31 84 / info.kultur@dbk.zg.ch

Museen
Museum für Urgeschichte(n)
041 728 28 80 / info.urgeschichte@dbk.zg.ch
Burg Zug
041 728 35 65 / tschmid@museum-burg.ch
Kunsthaus Zug
041 725 33 40 / sandra.winiger@kunsthauszug.ch

Sport/Sport-Toto-Beiträge
Cordula Ventura, Amtsleiterin
041 728 35 54 / sport@zug.ch

Nr. 2, 2008-09 ////////////////////////////

Impressum

© 2007 / ***dbk*** / Direktion für Bildung und Kultur

Adresse
Direktion für Bildung und Kultur des Kantons Zug
Postfach 4857, 6304 Zug
041 728 39 15
max.bauer@dbk.zg.ch

Konzept
Marc Höchli, Max Bauer

Redaktionskommission
Max Bauer, Leiter
Martina Neumann, Peter Müller, Martin Senn

Visuelle Gestaltung
Zeno Cerletti

Fotografie
Michel Gilgen

Satz & Druck
Kalt-Zehnder-Druck AG, Zug

Erscheinung
3x jährlich: April, August, Dezember

Redaktionsschluss nächste Ausgabe
6. März 2009

/ Kanton Zug
dbk / Direktion für Bildung und Kultur
/ Baarerstrasse 19, 6300 Zug